Ла Бб Вв Гг Дд Се Жж Ѕѕ Зз Ии Ιι Κκ Λλ ΜΜ ΝΗ ΟΟ ΠΠ Ρρ Gc Tt 2. Bulgarien-Exkursion Ъъ Ъъ Ѣфею Ми Ек Аа Slawischen Sprachwissen-Бб Вв Гг Дд Schaftж Ss Зз Ии II OVov и Щщ Зк Аа To a T Vv Aa Кк Лл Лад Nai-1. Juni 2003 Сс Тт ОУОУ ФФ ХХ ӨЖ ЦЦ ЧЧ ШШ ЩЩ Ъъ Ъгы бъ Тъ Юю Па Ке Ал

Inhalt und Impressum

Inhalt

Vorgeschichte & Vorbereitungen	3
Reiseteilnehmer	5
Exkursionsprogramm	6
Exkursionsbericht	9
Anhänge	59
Pressespiegel	63
Literaturhinweise	64
Adressen	65
Reiseroute	66
Exkursionsslogan	67



Gruppenfoto an der Apsis der Alexander-Nevski-Kathedrale; Fotograf: Michael; nicht dabei: Ekaterina

Impressum

Exkursionsbericht: Die Teilnehmer Redaktion, Layout: Sebastian Kempgen

Herausgeber: Sebastian Kempgen (Universität Bamberg) und

Ulrich Schweier (Universität München) © Autoren. Alle Rechte vorbehalten.

3., verb. Auflage 2006

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Vorgeschichte, Vorbereitungen

- 1. Im Jahre 1999 veranstalteten U.S. und S.K. ihre erste gemeinsame Bulgarien-Exkursion, damals mit insgesamt 14 Teilnehmern. Begeistert kehrten damals alle Teilnehmer nach Hause zurück. U.S. und S.K. beschlossen, bald wieder eine Exkursion zusammen zu machen.
- 2. In den Folgejahren stellten sie zweimal Anträge auf Finanzierung einer Bulgarien-Exkursion beim DAAD, jedoch leider ohne Erfolg. Dann wieder gab es andere Verpflichtungen, die sich in den Vordergrund schoben, die Zeit wurde knapp, eine gründliche Vorbereitung war nicht gewährleistet die Jahre gingen ins Land.
- 3. Im Jahre 2002 die definitive Verabredung: 2003 soll es wieder soweit sein! Anders als bei der ersten Exkursion jedoch nicht als Neckermann-Touristen, sondern mit einer selbst zusammengestellten Kombination von Flug, Übernachtung und Rundreise. Diverse Optionen werden überlegt und Angebote eingeholt. Schließlich entscheiden wir uns für das Angebot eines bulgarischen Reisebüros in München.
- 4. Es gelingt U.S., erhebliche Zuschüsse im Gegenzug für zwei Vorträge zu bekommen; dies kommt der ganzen Gruppe zugute, z.B. für Museumseintritte. Auch S.K. organisiert für die Bamberger Teilnehmer einen Zuschuß zu den Kosten.
- 5. U.S. und Ekaterina Siarova übernehmen die Aufgabe, mit dem Reisebüro "Pirin" in München alles zu organisieren, zu buchen etc. Die Verhandlungen mit der Chefin gestalten sich als langwierig und schwierig. Es gibt immer wieder Änderungen: erst wird ein kleiner Bus bestellt und zugesagt, dann ist er nicht







Langweilig: Generische Eintrittskarten

- verfügbar, stattdessen nur ein großer (langsamer); die Hotels werden bei jeder Verhandlung immer etwas teurer; insgesamt werden drei Anläufe genommen, bis die Rechnung stimmt usw. Es sollte sich im Laufe der Reise als günstig erweisen, daß Ekaterina die private Telefonnummer der Chefin dabei hat.
- 6. Schließlich ist es soweit: die Flüge und Hotels sind gebucht, alle Teilnehmer werden gebeten, den Betrag von EUR 600 zu überweisen. Die Flugtickets und Hotelvoucher werden U.S. ausgehändigt, die Bamberger Tickets schickt er weiter an S.K., inclusive Kopien der Buchungsbestätigungen und der Rechnung.

E-mail für Dich

Subject: Re: bulgarien

From: Ulrich Schweier <ulrich.schweier@lmu.de>

To: Sebastian Kempgen <sebastian.kempgen@split.uni-bamberg.de>

Date: April 24, 2003

lieber sebastian,

gerade komme ich vom reisebüro - die exkursion steht.

- bei den flugzeiten (bzw. beim abflug aus MUC) müssen die bamberger ganz tapfer sein, d.h. früh aufstehen (und das nach göttingen), billigster anbieter war Czech Airlines über Prag

- exkursionsbericht auf jeden fall: ich habe jetzt, um möglichst viel abzudecken, keine kooperationsreferate mit BA vergeben. alle "referenten" sind angewiesen, ihre führungen schriftlich zu liefern, als beiträge für den exkursionsbericht. herzliche grüsse

ulrich

Date: Wed, 14 May 2003 11:11:25 +0200

Subject: bulgarien
From: Ulrich Schweier <
ulrich.schweier@lmu.de>
To: Exkursionsteilnehmer

CC: sebastian.kempgen@split.uni-bamberg.de>

liebe exkursions-TN,

hier noch einige infos für unsere exkursion:

- treffpunkt 24.5. für alle: flughafen MUC, check-in-bereich B (dort müsste unsere fluglinie OK/CSA ihren schalter haben, aber egal: es gilt bereich B) direkt am eingang (innen)
- uhrzeit: 8.00 uhr s.t. bitte beachten Sie, dass am samstag möglicherweise verzögerungen bei der U-bahn auftreten wg. baustellen!
- in eigener regie unbedingt mitbringen (zur erinnerung):

reisepass

flugticket

bargeld (EUR); EC-karte (funktioniert in bulg., kostet aber nach meinen infos nicht unbeträchtliche gebühren)

ausserdem:

STUDENTENAUSWEIS (sicherheitshalber, z.B. wg. eintritt)

MESSER bzw. besteck, öffner etc. (für picknicks) - all dies nicht ins handgepäck!

damit viel spass und bis 24.5. !!



Reiseteilnehmer

Das Organisationsteam:

Prof. Dr. Sebastian Kempgen – seit 1991 in Bamberg, davor Assistent und Privatdozent in Konstanz; hatte dort als Prüfling in der Zwischenprüfung einen jungen Studenten namens Ulrich Schweier;

Prof. Dr. Ulrich Schweier – seit 1996 in München, davor Assistent und Privatdozent in Konstanz (als Nachfolger von S.K.);

Ekaterina Siarova – hat in Sofija Germanistik studiert; promoviert derzeit im gleichen Fach an der LMU; gleichzeitig in der Slavistik Lektorin auf Zeit für Bulgarisch.

Die studentischen Teilnehmer:

Kathrin Bergmeir (MUC) Anna Bischof (MUC) Aneta Bogucka (BA) Michael Geisler M.A. (MUC) Maria Gerstner (BA) Hana Hadas M.A. (MUC) Barbara Heise (BA) Natalia Lučić (MUC) Martina Niedhammer (MUC)

studieren Slavistik, meist noch in jüngeren Semestern; Hana hat bereits vor einiger Zeit ihren Magister in Literaturwissenschaft gemacht; Michael hat ebenfalls sein Studium abgeschlossen und promoviert derzeit in Finnougristik



Das Organisationsteam und sein geistlicher Beistand (Foto: Maria)

Exkursionsprogramm - So war's geplant ...

Route / Besichtigungen:

1. Tag (Sa, 24.5.)

Anreise von den Heimat- und Wohnorten nach München. Flug München – Prag – Sofija. 1. Rundgang Sofija (Ref.: Heise/BA). Übernachtung: Sofija.

2. Tag (So, 25.5.)

Vormittag (Ref.: Heise/BA): Sofija (Histor. Nationalmuseum; Innenstadt). Nachmittag: Fahrt zum Rila-Kloster (Ref.: Gerster/BA). Übernachtung: Beim Rila-Kloster.

3. Tag (Mo, 26.5.)

Fahrt nach Plovdiv. Besichtigungen (Ref.: Geisler/MUC): Bačkovski manastir; Plovdiv (Altstadt, Antikes Theater etc.). Übernachtung: Plovdiv.

4. Tag (Di, 27.5.)

Fahrt nach Varna. Besichtigungen (Ref.: Hadas/MUC): Nesebar, Sonnenstrand; Varna (Stadtrundgang, Kathedrale, Thermen). Übernachtung: Varna.

5. Tag (Mi, 28.5.)

Fahrt nach Veliko Tărnovo. Besichtigungen (Ref.: Bischof/MUC): Pliska, Madara, Šumen; Preslav (Ref.: Bogucka/BA); 1. Rundgang Veliko Tărnovo (Ref.: Lintner/MUC). Übernachtung: Tărnovo.

6. Tag (Do, 29.5.)

Besichtigungen (Ref.: Lintner/MUC): Tărnovo (Carevec); Dorf Arbanasi (Ref.: Niedhammer/MUC). Fahrt zum Trojanski manastir (Ref.: Niedhammer/MUC). Übernachtung: Tărnovo.

7. Tag (Fr, 30.5.)

Fahrt nach Sofija. Besichtigungen: Drjanovski manastir; (Ref.: Lučić/MUC) Šipkapaß und Gedächtniskirche; Thrakisches Grabmal Kazanläk; (event. bzw. hoffentlich) Koprivštica (Ref.: Bergmeir/MUC). Übernachtung: Sofija.

8. Tag (Sa, 31.5.)

Sofija - Tag zur freien Verfügung (Vitoša; Bojana etc.)

9. Tag (So, 1.6.)

Nachmittags Flug Sofija - Prag - München. Rückreise zu den Heimat- und Wohnorten



... und so ist's abgelaufen!

Route / Besichtigungen:

1. Tag (Sa, 24.5.)

(Fahrt Bamberg - München,) Treffen am Flughafen. Flug München - Prag - Sofija. Erster Rundgang durch Sofija (Ref.: Heise/BA). Übernachtung: Sofija.

2. Tag (So, 25.5.)

Vormittag (Ref.: Heise/BA): Sofija (Rundgang Innenstadt; Steinmuseum). Nachmittag: Fahrt zum Rila-Kloster (Ref.: Gerster/BA); Besichtigung und Wanderung. Übernachtung: Beim Rila-Kloster.

3. Tag (Mo, 26.5.)

Fahrt nach Plovdiv über Samokov. Pause in Borovec. Besichtigungen (Ref.: Geisler/ MUC): Plovdiv (Altstadt, Antikes Theater etc.). Übernachtung: Plovdiv.

4. Tag (Di, 27.5.)

Fahrt nach Varna. Kaffeepause bei Sliven (Wassermühle). Besichtigungen (Ref.: Hadas/MUC): Nesebăr, Sonnenstrand; Varna (Stadtrundgang, Innenstadt, Thermen). Übernachtung: Varna.

5. Tag (Mi, 28.5.)

Kurzer Stop bei Kathedrale von Varna. Fahrt nach Veliko Tărnovo. Besichtigungen (Ref.: Bischof/MUC): Steinwald, Pliska, Madara, Šumen; Preslav (Ref.: Bogucka/BA); Abendbummel durch Tărnovo. Übernachtung: Tărnovo.

6. Tag (Do, 29.5.)

Besichtigungen (Ref.: Schweier/MUC): Tărnovo (Altstadt, Carevec); Dorf Arbanasi (Ref.: Niedhammer/MUC). Busfahrt und Spaziergang zum Preobraženski manastir (Ref.: Niedhammer/MUC). Übernachtung: Tărnovo.

7. Tag (Fr, 30.5.)

Fahrt nach Sofija. Einkaufsstop in Gabrovo; (Ref.: Lučić/MUC) Šipkapaß und Russische Gedächtniskirche; Thrakisches Grabmal in Kazanläk; Picknick; Rosental; Besichtigung und Abendessen in Koprivštica (Ref.: Bergmeir/MUC). Übernachtung: Sofija.

8. Tag (Sa, 31.5.)

Sofija (Stadtbummel auf eigene Faust), Abschlußabend mit Folklore in Draganolevci



nachtung: Sofija.

9. Tag (So., 1.6.)

Sofija: Besichtigung der Kirche von Bojana, Historisches Nationalmuseum; Mittagsimbiß im Flughafenrestaurant. Nachmittags Flug Sofija - Prag -München. Rückfahrt an die Heimatbzw. Wohnorte.

Letzte Reisevorbereitungen



In der Woche vor der Abreise

München: Im Sekretariat des Lehrstuhls von U.S. bekommt jede(r) ein Flugticket, immer schön das oberste vom Stapel (natürlich nicht von U.S. persönlich!). Erst später schaut mal jemand nach, ob Tickets eigentlich auf eine Person ausgestellt sind – sie sind es. Also Kommando zurück und die Tickets werden erneut ausgeteilt, jetzt jedem das Seine. Hauptsache, jede(r) hat eines!

Bamberg: Bei dem letzten Vorbereitungstreffen wird u.a. die gemeinsame Fahrt zum Flughafen nach München besprochen: die Telefonnummern werden ausgetauscht – für alle Fälle! – und Treffpunkt ("Am Kranen") sowie Zeitpunkt (Samstag, 5 Uhr) ausgemacht. Aneta vergewissert sich: "Ist das die Nacht von Freitag auf Samstag?" Sie ist es. S.K. rät zur Mitnahme eines Adapters für den Fön. Maria erkundigt sich bei Aneta: "Hast Du einen Adapter?" Aneta: "Ja, aber in Polen." Hauptsache, man hat einen!

So vorbereitet, kann es jetzt – fast – losgehen...

Freitag, 23. Mai

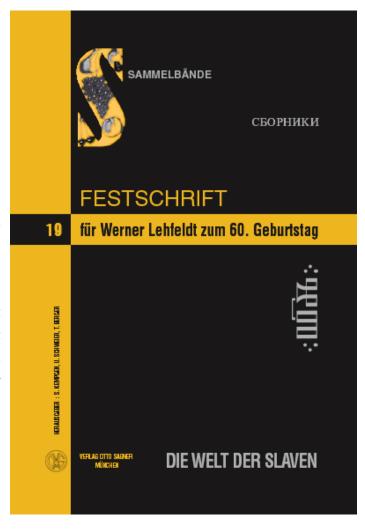
Ausflug nach Göttingen

Die gemeinsamen Aktivitäten beginnen für U.S. und S.K. eigentlich schon einen Tag früher, nämlich am Freitag: an diesem Tag soll in Göttingen die von ihnen (und ihrem Kollegen Tilman Berger) innerhalb der letzten drei Jahre in mühevoller Kleinarbeit vorbereitete Festschrift für ihren ehemaligen Konstanzer Chef, Werner Lehfeldt, überreicht werden.

Da heißt es früh aufstehen: U.S. fährt um 5.30 Uhr in München mit seinem Daimler los und steigt um 8 Uhr in Bamberg in S.K.s Toyota um. Während der Fahrt bietet sich reichlich Gelegenheit, die Exkursion zu besprechen, letzte Fragen zu klären, Abstimmungen vorzunehmen.

Um 11 Uhr erreichen sie planmäßig Göttingen, finden das angepeilte Parkhaus, begeben sich in das Slavische Seminar und begrüßen Jubilar wie herbeiströmende Gäste. Um 12 Uhr beginnt die eigentliche Feier anläßlich des 60. Geburtstag des Jubilars, die mit launigen Worten des Dekans, eines Kollegen sowie eines Institutsmitarbeiters beginnt und dann mit dem Beitrag von S.K. und der förmlichen Übergabe der Festschrift einen vorläufigen Höhepunkt findet. Nach den Dankesworten Geehrten geht es Schlacht an das kalte und warme Buffet.

Um 15.30 Uhr ist es Zeit, wieder Abschied zu nehmen und zur Rückfahrt aufzubrechen. Auf der Autobahn erwartet U.S.



und S.K. als erstes jedoch ein halbstündiger Wochenendstau, doch die verlorene Zeit wird auf der weiteren Fahrt bis Bamberg locker wieder reingeholt. Um 18.30 Uhr wiederum Umstieg in Bamberg, S.K. ist dann bald zu Hause, U.S. erst gegen 21.00 Uhr: wie gut, daß die Koffer schon vorgepackt sind, denn die Nacht wird kurz!

Samstag, 24. Mai



ECURITY CHEC

CSA CO



Heute ist es endlich soweit: unsere Exkursion nach Bulgarien wird Wirklichkeit. Sie läßt sich weder in Bamberg noch in München – was zu diesem Zeitpunkt noch keiner ahnt – ganz ohne Schwierigkeiten an.

Bamberg: Um 5.00 Uhr in der Früh hieß es Treffpunkt Am Kranen, Sebastian Kempgen mit seinem Toyota, Maria, Thomas (der Freund von Maria, der aber nur zur Verabschiedung kam und nicht mitreiste) und Barbara waren schon versammelt: aber wo blieb Aneta, unsere Frau aus Polen? Hatte sie verschlafen? Sollte man sie anrufen? Wir gaben ihr noch fünf Minuten, und tatsächlich, unser Warten glich gottlob nicht einem Godotschen, denn zehn Minuten nach fünf Uhr schoß ein silberner Ford Fiesta um die Ecke und kam gerade noch rechtzeitig vor uns zum Stehen, aus dem Auto purzelte unsere lachende Aneta, die gerade vor Lachen noch ein: "Entschuldigung Herr Kempgen, so etwas ist mir noch nie passiert" hervorbrachte. Später erfuhren wir, daß ihr Chauffeur Tim verschlafen hatte, das erklärte dann auch die 100 km/h durch die Stadt, die überfahrenen roten Ampeln und die etwas merkwürdigen Socken und Schuhe. Dazu folgende kleine Episode:

Maria: "Hat der [gemeint ist der somnolente Tim] etwas mit den Füßen, er trug doch eine Bandage, oder?"

Aneta: "Nee, der hat bloß verschlafen und deswegen noch seine Schlafsocken und Schlappen angehabt."

Maria: "Komische Schuhe, studiert der BWL?" [er studiert tatsächlich BWL]

Während der Fahrt, nachdem festgestellt wurde, was man alles so vergessen hatte, und Aneta ihre slavischen Orbit-Kaugummis verteilt hatte (die man – laut Aneta - daran erkennt, daß sie slavisch sind, weil sie ja aus Polen kommen und außerdem günstig sind, genau wie die 2 Euro-CDs vom Schwarzmarkt, die aussehen wie Orginale, nur manchmal hat man eben Pech und sie funktionieren nicht), mußte Aneta noch eine kleine Augenoperation an Barbara vornehmen und ihr Augentropfen verabreichen, die aber nichts nützten, ihr linkes Auge tat nach wie vor weh, wozu S.K. meinte: "Barbara kriegt heute nur die Hälfte von Sofija mit."

Nun waren wir natürlich schon gespannt, was für Studenten aus München uns erwarteten. Dazu meinte S.K. nur: "Barbara, ich habe übrigens den Uli Schweier gefragt – die Jungs aus München sollen sehr nett sein!" Aneta: "Studieren die auch Slavistik?" Außerdem erwies sich Aneta noch als Fachfrau für Oldtimer:

Aneta: "Herr Kempgen, ist das ein Diesel oder Benziner?" S.K.: "Ein Benziner." Aneta: "Ah, deswegen ist der so schnell, ein Diesel wäre in dem Alter nicht so schnell, der ist doch schon mindestens zehn oder fünfzehn Jahre alt, oder, Herr Kempgen?"

Und so fuhren wir mit dem tatsächlich 10 Jahre alten Auto weiter und kamen superpünktlich um 7.00 Uhr in München am Flughafen an,

das Auto wurde untergebracht und das Abflugterminal angesteuert.

München: Die Bamberger brauchten, nachdem sie so früh aufgestanden waren, erst einmal etwas Wachmachendes. So lud uns denn S.K. in eines der Airport-Cafes ein, wo wir auch prompt von einer Slavin (nicht Sklavin - diejenigen, die den 'Know How'-Reiseführer besitzen, verstehen das) bedient wurden. Eine kleine amüsante Episode gab es auch hier wieder:

S.K. kommt von der Toilette zurück, Maria fragt ihn: "Und, haben Sie es geschafft?" S.K. etwas verwirrt: "Ja!?" Maria: "Und wo ist es?" S.K.: "Ja dort [zeigt auf die Toilette]... [???]" Maria: "Ach so, ich dachte, Sie haben den Schalter gesucht."

Nun war es an der Zeit zu dem vereinbarten Treffpunkt in Halle B zu gehen - von den Münchnern noch

noch niemand da war, nach und nach kamen dann doch noch die anderen: Anna, Martina, Michael, Hana, Kathrin, Natalia-Ana, auch Ekaterina mitsamt ihrer bulgarischen Katze, die mal Heimaturlaub machen wollte, in

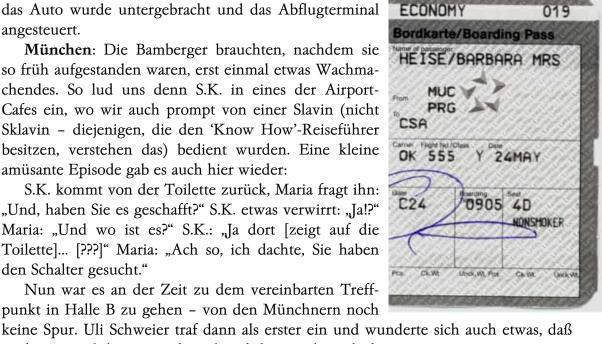
einem kleinen gelben Reisezwinger

Alle waren da, bloß einer fehlte: Felix. Wo blieb er? Nachdem wir ihn dreimal hatten ausrufen lassen, war es für uns höchste Zeit einzuchecken, auch ohne Felix, vielleicht saß er - so versuchten wir uns zumindest Hoffnung zu machen – ja schon im Flugzeug...

München-Prag

Was gibt es über den Flug zu berichten? Es erwartete uns eine kleine Propellermaschine, eng und mit lau-

ter Musik, aber immerhin bekamen wir etwas zu essen, obwohl es ein Kurzstreckenflug war ("For you, Sir - cheese or salami?"). Auch Anna, die zunächst etwas Bedenken gehabt hatte, entstieg dem fliegenden Omnibus dann doch ganz entspannt. Es blieb das kleinste Flugzeug der Reise und: Felix saß nicht darin. Zum Schluß mußten wir noch einen netten Zettel ausfüllen - für mögliche SARS-Fälle. Der wurde dann aber doch nicht eingesammelt, da wir ja den Transit-Bereich nicht verlassen hatten.







Oben: Bordkarte Hinflug; Mitte: Erster Flug geschafft; Unten: In Prag keine Zeit für ein (echtes) Pils

Airport Prag

Warten auf den Anschlußflug – wir sind alle durchgecheckt bis Sofija, bis auf Ekaterinas Katze, die nochmal an den Schalter muß. Eine zweite Abordnung macht sich auf, dem Felix schnell eine Mail an seine vermutlichen Adressen zu schicken, um ihm die Nummern der mitreisenden Handies mitzuteilen und die Bitte, sich doch zu melden.

Als alle wieder versammelt sind, allgemeine Bewunderung der bulgarischen Katze, die alles so schön mitmacht, ohne einen Mucks von sich zu geben.

Barbara: "Hat die Katze Beruhigungsmittel bekommen?" Ekaterina: "Nein, wieso?" Aneta: "Torkelt sie dann nicht?" Ekaterina: "Nur einmal ist so etwas passiert, da war sie noch eine kleine Katze und hat aus Versehen Schnaps getrunken und dann alle vier Pfoten von sich gestreckt." Aneta: "Haben Sie es schon mal mit Katzenminze probiert?" Ekaterina: "Sie meinen Baldrian? Katzen sind verrückt nach Baldrian!" Aneta: "Meinen Sie die Tropfen? Die trinke ich auch total gerne, so vor Prüfungen, wenn ich nervös bin." Ekaterina: "Ja, die werden dann davon ganz wild, die Katzen."

УВАЖАЕМИ ПЪТНИЦИ,

Предоставяме Ви информация за разпространението на Тежък остър респираторен синдром (ТОРС).

По данни на Єветовната здравна организация (СЗО) към 06.05.2003г. броя на заболелите от ТОРС е 6 727 души от 29 страни. От тях 2 826 са оздравели, а 478 са починали. За засегнати се посочват Китай (Пекин, Хонг Конг, Тайван), Сингапур и Канада (Торонто).

Ако се завръщате от страна с регистрирани случаи на ТОРС, нашите съвети към Вас са:

- Ограничете максимално контактите с близки и приятели през първите 10 дни.
- Уведомете личния си лекар, че се завръщате от рискова страна. Ако не сте осъществили избор на личен лекар, направете го в най-кратък срок. До тогава при нужда се обръщайте към центровете за спешна помощ, специалистите от медицинските и медико-диагностичните центрове или найблизката болница.
- 3. Измервайте температурата си ежедневно.
- Поддържайте добра хигиена и проветрявайте често помещенията.
- В случай, че имате оплаквания от висока температура, кашлица и затруднено дишане, незабавно потъресте медицинска помощ.

МОЛЯ СПАЗВАЙТЕ ДАДЕНИТЕ ВИ ПРЕПОРЪКИ!

БЛАГОДАРИМ ЗА СЪДЕЙСТВИЕТО ВИ!



Aneta: "Ich werde ganz müde davon." S.K.: "Ist ja auch zur Beruhigung da." Aneta: "Hat sie denn schon mal die Haare verloren?" Ekaterina: "Nee, das Fell hat sie noch nie verloren." Aneta: "Nee, ich meine die Haare . . . "

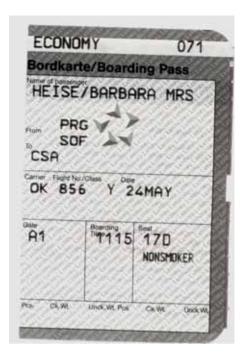
Bulgarisch-Lektorin (mit Katze)
und Bulgarisch-Lektion "Der SARS-Zettel"



Prag-Sofija

Auf dieser Strecke bekam Aneta ihre erste Adresse (die Teilnehmer wissen, wie viele noch hinzu kamen – s. auch Anhang!) von einem Feuerwehrmann aus der Schweiz, der sich erstaunlicherweise blendend in der Sofioter Diskothekenwelt auskannte und sie sogleich auch auf eine nächtliche Tour einlud. Selbst die Frage Anetas, was seine Frau daheim dazu sage, schreckte ihn nicht von seinem erwähnten Vorhaben ab.

Es gab warmes Essen – die meisten fanden es lecker, andere ungenießbar. Schnell vergingen die Stunden bis zur lokalen Ankunftszeit, zumal die Uhren um eine Stunde vorgestellt werden mußten. Skeptische Gesichter bei der Durchsage des Kapitäns zum Wetter in Sofija...



Sofija

Die bulgarische Hauptstadt erwartete uns mit grauem Himmel, Regen und einer langen Schlange bei der Paßkontrolle. Dann wird erst einmal Geld getauscht – der Kurs ist hier zwar, wie nicht anders zu erwarten, nicht besonders günstig, dafür haben wir erste Leva und Stotinki für unsere weiteren Unternehmungen.

Ekaterina führte ein-zwei Telefonate und teilte dann mit, daß der Bus bald da sein

werde. Das war er dann auch – ein riesiger Reisebus mit sicher 50 Plätzen für unsere doch überschaubare Gruppe. So fand während der ganzen Fahrt jeder seinen Platz, allein, zu zweit, am Fenster, am Gang, die meisten in der vorderen Hälfte, gelegentlich ging einer nach hinten, um sich ausgestreckt zum Schlafen zu legen. Bus und Busfahrer stammten nicht aus Sofija, sondern aus Haskovo und kannten sich weder hier noch sonstwo im Land gut aus. Die erste Fahrt verlief aber zielstrebig, da wir dem von Ekaterinas Vater gesteuerten PKW folgten, der uns bald in einen merkwürdigen Vorort und vor ein verschlossenes Tor geleitete. Auf die Frage Anetas an U.S., was wir denn hier eigentlich machen, antwortete er, daß wir eine

Unterkunft suchen, darauf Aneta etwas erstaunt:

"Echt, haben wir noch keine?" Diese Szene wird

"К И С" ЕООД Ж.К.АЮАИН БА.917 ВХ.В БУАСТАТ: 831660044 Ю ОБМЕННО БЮРО АЕТИЩЕ СОФИЯ РА04 ДАН. N: 3222093324

0001 OPERATOR 1 01 ПОКУПКИ 340.00 Б ОБЩА СУМА 340.00 В БРОИ. 340.00 37683 24-05-2003 15:54:16

*** **ФИСКАЛЕН БОН ***** 07077266 02600837

Geldlumtausch am Flughafen – 100 Euro = 170 Leva, fast wie die alte DM

durch ein Klingeln des Handys von U.S. unterbrochen, auf seine Nachfrage: "Ja, wo sind sie denn?" wußte – so glaube ich zumindest – jeder, daß Felix am anderen Ende dran war. Er war krank geworden, sagte er, und versuche noch, spätestens am nächsten Tag nachzukommen. (Er kam nicht nach. – S.K.)



Ankunft am "Hotel" in Sofija: Regen, und das Tor ist zu

Und dann war es soweit: unserer 'Hotel' lag vor uns. Barbara zu Aneta: "Da ist ja unser Hotel endlich!" Aneta: "Nein, das ist kein Hotel." Barbara: "Doch, na klar!" Aneta: "Das kann kein Hotel sein!" Barbara: "Doch!" Aneta zu U.S.: "Ist das unser Hotel?" Uli Schweier: "Ich befürchte es!" Aneta: "Gewöhnungsbedürftig!" Unsere Unterkunft, die Ekaterina besorgt hatte, weil sie ihr als preisgünstig, zentral und renoviert angepriesen worden war, entpuppte sich als Gästehaus der Todor Kableshkov-Eisenbahner-Hochschule auf einem umzäunten und paramilitärisch bewachten Gelände. Als Schulungseinrichtung schien die Anlage nicht mehr recht zu funktionieren

eingerichtet.

Eine halbe Stunde nach dem Beziehen der Zimmer (wie immer in der nächsten Woche) hieß es Antreten zur Besichtigungstour, denn ein erster Rundgang durch Sofija stand auf dem Plan.

Der Busfahrer ließ uns an der Alexander-Nevski-Gedächtnisk.athedrale raus, wo wir mit lauter Musik, Autohu-



Sofija - die Alexander Nevski-Kathedrale

pen und nett gekleideten Menschen empfangen wurden, – dachten wir (oder hofften wir) zumindest, war aber nicht so, denn es war nur die Freude dieser jungen Menschen, das Abitur bestanden zu haben. Aber man muß schon sagen, sie verstanden es zu feiern, aber für uns standen erst mal einige Stichwörter auf dem Plan, zu denen ich mich im Vorfeld schon etwas informiert hatte, um dann der Gruppe etwas berichten zu können. Es fielen dann Stichwörter wie: Sophienkirche (sehr wichtig als Namenspatronin der Hauptstadt), die gleich benachbarte Alexander Nevski-Kathedrale (innen leider ziemlich eingerüstet), die schöne Russische Kirche, wir

stiegen hinab zu den Resten der römischen Befestigung von Serdica, besichtigten anschließend die Sveta Petka Samardžiska-Kirche, auch von innen, wo uns U.S. eine erste Kostprobe seines Wissens um Darstellung und Symbolik orthodoxer Kirchenmalerei gab.

Als man dann Hunger bekam und sich auf die Suche nach einer Lokalität begab, begann es plötzlich aus Kannen zu gießen, der strömende Regen wollte nicht aufhören, ganz fanden durchnäßt wir uns schließlich im "Padrino" ein, der Wirt freute sich, denn wir waren zunächst die einzigen Gäste. Nun verkündete U.S. noch, daß er eine bestimmte Summe an Geld hätte, die man für Essen ausgeben könnte, man könne dabei sparen oder schlemmen, heute sei aber schlemmen angesagt. Aneta und Barbara sahen sich dadurch veranlaßt nachzuhaken, ob die Getränke auch dabei seien - sie waren dabei.



Sofija - Sophienkirche



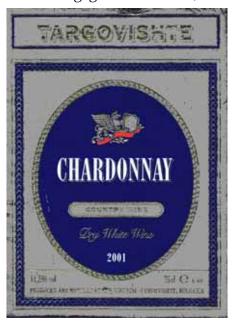
Sveta Petka – die Kirche der Sattlerzunft

Und so kamen Aneta und Barbara zu ihrem ersten Kontakt mit dem wundervollen bulgarischen Weißwein *Chardonnay Tărgovište*, der die ganze Reise über auch immer ein treuer Begleiter der beiden blieb. Als erstes wurde gleich mal eine Runde *Šopska salata* bestellt, damit die Küche schon mal was zu tun hatte, und der war richtig gut (meiner Meinung nach der Beste der ganzen Fahrt). Bei den Hauptgerichten konnten wir bald abschätzen, daß in den Pfannen der Küche immer nur Platz für zwei Essen war, denn mehr kam nie auf einmal.

Aneta erzählte uns, daß sie Babysitting mache und ihr die Männer nur aus Mitleid die Tür aufhalten würden. Dies stieß auf Unverständnis bei U.S., der meinte, daß sie es nicht aus Mitleid täten, sondern aus Höflichkeit. Aneta hingegen meinte nur, daß

Männer nicht höflich seien. U.S. ließ nicht locker und erwiderte, daß Männer wie sie (also S.K. + U.S.) noch der Alten Schule angehören würden. Dies sah Aneta auch ein und hatte auch gleich eine Erklärung hierfür: "Ja, Sie sind ja auch Slavisten, aber so richtige Germanen machen das nicht." So klärte sich der Fall ganz einfach auf. Nach einem guten Essen und einer netten Runde samt erstem Beschnuppern fuhr uns der Bus wieder ins 'Hotel', wo wir feststellen mußten, daß es leider kein warmes Wasser mehr gab, und in einem Zimmer auch ein unappetitliches Leck, aber um sich aufzuregen, dafür waren wir zu k.o. Mit den Instruktionen für das Frühstück versehen, legten wir uns Schlafen.

Barbara Heise



Der Favorit der Weißwein-Fraktion; die Rotwein-Fraktion empfiehlt 'Melnik', die Bierfraktion testete verschiedene Sorten, um beim 'Kamenitza' zu landen



Ab dem zweiten Tag ging's auch ohne bebilderte Speisekarten (Foto: Maria)

Sonntag, 25. Mai

Sofija

Am nächsten Morgen trafen sich alle zur vereinbarten Zeit vor dem Eingang – fast alle, Barbara und Aneta fehlten. Man wartete und wartete, rief im Flur vor den Zimmern nach den beiden, klopfte und scheuchte eine verschlafene Barbara aus dem Bett: sie hatten vergessen, den Wecker auch vorzustellen und glaubte sich noch gut in der Zeit. Aneta war noch beim Joggen, ihre Rückkehr unklar. U.S. führte die wartende Truppe schon mal zum 'Klub', während S.K. noch auf Aneta wartete. Sie kam bald mit einer Adresse als Trophäe angetrabt und versprach, sich zu beeilen. So kam es, daß wir beide, Aneta und Barbara, gleich am ersten Tag einen guten Eindruck machten, aber während der weiteren Fahrt besserten wir uns.

Im ,Klub', der noch einen sozialistischen Charme besaß, erwartete uns das Frühstück – die Zeit schien hier wirklich stehen geblieben zu sein; die Essensration, Käse, ein paar Oliven, Dosenfleisch, Butter und Marmelade, war sehr übersichtlich auf dem Teller drapiert, das Dosenfleisch gaben wir gerne an U.S. ab, der es – uns unverständlich – sehr liebte. Dazu gab es Früchtetee, der eigentlich mehr hel-



Sozialistisches Frühstück im 'Klub'

lem Wasser glich, und nur auf extra Nachfragen einen starken Espresso. [Nachtrag: nach Ende der Exkursion erhielt U.S. die Rechnung für dieses opulente Mahl: 5 Leva sollte es kosten, wahrhaft ein fürstlicher Preis für ein sozialistisches Frühstück!]

Wir checkten aus mit dem Versprechen, die gleichen Zimmer am Ende der Tour wieder zu bekommen, und packten die Sachen in den Bus. Währenddessen begrüßte Aneta einen uns unbekannten Mann in Tarnkleidung, wir waren natürlich sofort neugierig, und es stellte sich heraus, daß er der Torwächter ist und seine Tochter

eine berühmte Schauspielerin in Bulgarien, bloß leider kannte niemand ihren Namen, aber das war ja egal, Aneta besaß nicht nur seine Adresse, sondern auch und noch seinen beitsplan der nächsten zwei Monate, da er spitz bekommen hatte, daß wir wieder zurückkommen würden.



Sofija: Rotunde Sveti Georgi

Es standen noch einige Stichwörter auf dem Plan, und so fuhr man wieder in die Stadt, besichtigte die *Alexander-Nevski-Gedächniskathedrale* erneut, diesmal sogar mit Messe, danach ging es – vorbei an einem bayerischen Volksfest – zur Rotunde *Sveti Georgi* (in der ebenfalls gerade eine Messe lief) und dann zum Nationalmuseum. Das Gebäude (der ehemalige Justizpalast) war schnell gefunden, doch es diente offenbar nicht mehr als Museum. Vage Hinweise ließen eine Vermutung zu, wo sich das neue befand (außerhalb und heute nicht zu erreichen). So wurde auf die Schnelle ein weiterer Stadtrundgang improvisiert, der zunächst jedoch eine andere Erfahrung mit sich brachte: den ersten Versuch, im dichten Gedränge einen Rucksack oder eine Umhängetasche zu öffnen – es war nicht der letzte, Vorsicht war wirklich geboten.

Der Weg führte uns an der Sv. Nedelja vorbei hangabwärts, durch die Unterführung der neuen Metro zu den neu restaurierten und wieder zugänglichen Markthallen – jetzt einem Edel-Shoppingcenter mit Cafes und Lebensmittelläden. Gleich hinter den Markthallen erhob sich die Fassade der Synagoge, in die aber auch mit Klopfen

am Tor kein Einlaß zu finden war. Also überquerten wir die Straße und besuchten die Banja-Bashi-Moschee, deren Minarett weithin sichtbar ist. Da in Bulgarien Frauen auch in Moscheen dürfen, konnte man – ohne Schuhe – einen Schritt in das Innere tun, das sich aber als wenig eindrucksvoll erwies. Die Moschee hat ihren Namen nach dem benachbarten alten Bad (banja), dessen Gebäude aller-

dings von einer Baustelle eingeschlosssen war. Ein kurzer Abstecher führte uns aber zu der öffentlichen *Mineralwasser-*Zapfstelle, deren Hähne leider von einer Traube von Menschen umlagert war. So verzichteten wir darauf, mitgebrachtete Flaschen zu füllen.

Zurück ging es am Präsidentensitz mit seinen Wachhabenden vorbei zum *'Steinmuseum'*, dem Teil des Nationalmuseums, das Grabsteine und





Erst ins Museum, und dann ins Museumscafé

sonstige steinerne Zeugnisse sammelt. Untergebracht in einer ehemaligen Moschee, konnten wir hier von Nahem einen ersten Blick auf eine Replik des *Reiters von Madara* werfen und uns mit den Reliefs *thrakischer Reiter* vertraut machen.

Gleich neben dem Museum gab es ein sehr schönes Café, wo wir uns zu einer kurzen Rast niederließen, um köstliche Kleinigkeiten zu genießen, diverse Salate oder Süßspeisen (z.B. цедено мляко с мед и орехи), oder einen Frape (Eiskaffee auf balkanisch). Das Wetter war am Vormittag immer besser geworden – Sofija zeigte sich von seiner sonnigen Seite. Bald lautete die Parole 'zügiger Rückmarsch zum Bus'. Als es nach dem Einsteigen dennoch nicht gleich losging und der Busfahrer pumpend und testend Knöpfe am Armaturenbrett betätigte, klärte U.S. die Truppe fachmännisch auf: "Der baut Druck auf." Der ging ihm beim Parken nämlich offenbar immer verloren und mußte erst wieder aufgebaut werden, bevor es losgehen konnte. Der Satz wurde für den Rest der Exkursion zu einem geflügelten Wort.

Barbara Heise





Fahrt Sofija - Rila

Als genügend Druck aufgebaut ist, verabschiedet sich unsere bulgarische Lektorin Ekatarina (sie wird in Plovdiv wieder zu uns stoßen) und wir machen uns auf dem Weg zum Rila-Kloster. Da sich auch sonst Druck aufgebaut hatte, wird unterwegs kurzentschlossen eine Pinkelpause bei einem Café am Straßenrand eingelegt, die sich zur Gaudi für die im Bus Gebliebenen, für die Ausgestiegenen allerdings zu einer echten Herausforderung entwickelt.

Nachdem der Bus in das Rila-Tal eingebogen war und dem Kloster zuächzte, gab uns Herr Kempgen einen Tip für das Abendessen: Bergforelle (*păsterva*), die rechts und links der Straße in Becken gezüchtet wurden.

Am Kloster angekommen, wird zuerst nach einem Weg zum Hotel gesucht. Unsere Professoren erkennen zwar das Hotel wieder, erinnern sich aber nicht mehr an die Zufahrt. Natürlich kennt auch Valentin sie nicht, und ausgeschildert ist sie auch nicht. So biegen wir im Wald einmal zu wenig ab, kehren dann erstmal zum Kloster zurück und beschließen dort, eine kurze Pause für den Toilettengang zu nutzen und dann gleich das Kloster zu besichtigen, natürlich mit Referat und ausführlichem Handout.



Referat im Rila-Kloster (Foto: Aneta)

Als wir uns die Kirche selbst anschauen, kommt auf uns ein Mann mit Bart zu und begrüßt die beiden Professoren mit "Guten Tag, meine Herren". Von Herrn Kempgen erfahren wir, das sei Hristo, der Reiseführer der letzten Exkursion. Er ist immer noch Reiseführer, im gleichen Hotel wie wir abgestiegen und mit einer österreichischen Gruppe unterwegs.

Im eindrucksvollen Kloster haben wir Gelegenheit, in die Galerien hinauf zu stei-

gen und die Ruhe des Ortes zu genießen; nur das Museum hatte leider schon zu, als wir ankamen.

Valentin hatte inzwischen den Weg zum Hotel gefunden und den Bus vor dem Eingang geparkt. Wir spazieren also die wenigen Meter zu Fuß hinüber, laden unser Gepäck



aus, doch ergibt sich eine unerwartete Schwierigkeit: Das Münchener Reisebüro hat sich von uns zwar das Hotel bezahlen lassen, es aber offensichtlich weder gebucht noch das Geld überwiesen. So ist eine längere Klärung der ganzen Angelegenheit an der Rezeption nötig; zum Glück sind genügend Zimmer frei, und nach etlichen Telefonaten mit Ekaterina und nach Deutschland klären sich auch Buchung und Bezahlung.

Im Hotel macht ein Teil der Gruppe nach den Anmeldungsformalitäten einen Spaziergang zum Grab Ivan Rilskis (das fast erreicht wird), zwei Münchnerinnen bleiben im Hotel zum Telefonieren und die drei Bambergerinnen gehen in der schönen Landschaft joggen. Da aber die verbrauchte Energie wieder aufgenommen werden muß, ist nach den körperlichen Aktivitäten ein Tisch für das Abendessen im Hotelrestaurant reserviert.



Laute Musik erschlägt uns am Eingang des Restaurants, die meisten von uns wollen gleich fliehen, in der Annahme, daß wir uns verirrt haben. Doch dann erkennen wir tanzende Bambergerinnen, die uns in das richtige Zimmer lotsen. Schließlich sitzen wir alle in einem abgetrennten, jedoch nicht schalldichten Raum, und beginnen den bekannten Ablauf des Essensbestellens. Die meisten wollen wieder Šopska salata, auch Barbara, die keine Tomaten ißt, aber den Salat trotzdem jeden Tag bestellt, weil er farblich so schön aussieht (aber es gab Gott sei dank noch Gurken und Schafskäse). Michael sucht sich dieses Mal wirklich etwas Außergewöhnliches aus. Die bulgarische Benennung ist laut Speisekare harmlos "Hühnernasen"; als wir Valentin danach fragen, lacht er laut auf und klärt uns auf, was es in Wirklichkeit ist: eher das Gegenteil von Nase, nämlich um zahllose gebratene Hühnerbürzel.

Aneta wollte die köstliche Speise als "take away" mitnehmen und machte eine Nahaufnahme davon. Michael findet das Ganze fast tragikomisch und läßt die Bemerkung "Das ist fast wie bei Gogol" los.

Mit steigendem Weinkonsum hebt sich nicht nur die Stimmenlautstärke, sondern auch die Beichtbereitschaft aller Teilnehmer. So erfährt man einiges... Unter anderem das Exkursionsmotto der Professoren: "Nichts planen, hinfahren, viel trinken" (dafür war die Reise aber sehr gut durchorganisiert).

Nach dem Essen können Aneta, Barbara, Kathrin und Maria nicht mehr auf ihren Stühlen sitzen bleiben und schließen sich den tanzenden bulgarischen Abiturienten an. Relativ bald werden sie von bulgarischen Jungen umringt, wobei das Frauen-Männer-Verhältnis 1:8 ist (ganz im Gegenteil zu unserer Exkursion: 1 Student : 8 Studentinnen). Auf der Beliebtheitsskala erreicht Barbara definitiv den größten Wert, aber auch Aneta, Maria umd Kathrin haben alle Hände voll zu tun, sich ihre Tanzpartner vom Leib zu halten. Apropos Tanzpartner: der schlimmste unter ihnen war nach einhelliger Meinung der "Techniklehrer". Welche Technik er unterrichtet hat, bleibt unausgesprochen.



Rila: Der Chreljo-Turm

Montag, 26. Mai

Rila

Dieser schöne Tag begann, wie jeder Tag unserer Exkursion, mit einem gemeinsamen Frühstück. Die Professoren Schweier und Kempgen hatten bereits die Frühmesse im Rila-Kloster besucht und konnten zu ihrer Freude zunächst einmal Vollzähligkeit feststellen, was angesichts der tänzerischen (Aneta, Barbara, Kathrin, Maria) und kulinarischen (Michael) Exzesse des Vorabends keineswegs als selbstverständlich gelten konnte. Aufmerksamkeit erregten natürlich die Berichte über den Techniklehrer, dessen phänomenale Handführung beim Tanz auf allgemeines Interesse der Damen stieß.

Gleich nach der Abfahrt überraschte uns Valentin mit einer eindrücklichen Demonstration busfahrerischen Könnens: er schaffte es, sein Gefährt inklusive elf Slavisten mehrere hundert Meter weit im Rückwärtsgang über eine an einem Steilhang

entlang führende schmale Straße zu bewegen. Die Fahrt kulminierte in der Überquerung eines reißenden Gebirgsbaches auf einer ca. 20m hohen, nur mangelhaft befestigten Brücke, was Exkursionsteilnehmerin Anna an den Rand eines Nervenzusammenbruchs führte.

Die weniger aufregende Weiterfahrt führte uns in den Wintersportort **Borovec**, wo wir eine Stunde Mittagspause einlegten. Prof. Schweier dachte daran, sich mit einer Portion der alten bulgarischen Spezialität "Mišmaš" (< dt. *Mischmasch*) zu stärken, nahm dann aber aus Rücksicht auf seine Gesundheit Abstand; Prof. Kempgen genehmigte sich dafür zwei Espresso, das Foto macht der Kellner.

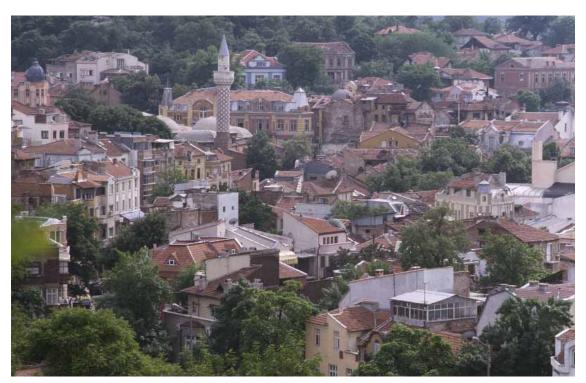
Die Weiterfahrt in Richtung Plovdiv gestaltete sich schwierig. Valentin hatte von Borovec aus eine andere Route genommen, als wir es uns vorgestellt hatten, nämlich zurück nach **Samokov** und dann weiter Richtung Ihtiman. Als die Straße immer schlechter wurde, war





Pause in Borovec, Schlaglöcher hinter Samokov

ihm dies dann aber doch Anlaß zu Nachfragen bei Einheimischen. Um sich nicht die nach dem Ehrenkodex bulgarischer Busfahrer unverzeihliche Blöße des Umkehrens zu geben, blieb er bei der umständlichen Route. Diese entbehrte zwar durchaus nicht



Plovdiv - Altstadtpanorama

landschaftlichen Liebreizes, war aber gleichzeitig ein weiteres Beispiel für den bedauernswerten Zustand bulgarischer Straßen, so dass eine Höchstgeschwindigkeit von 35 km/h nicht zu überbieten war. So erreichten wir erst gegen 15h **Plovdiv**, was de facto bedeutete, dass der geplante Abstecher ins Bačkovo-Kloster leider gestrichen



Plovdiv - Altstadtgasse (Foto: Aneta)

werden musste.

Auf dem Bahnhofsvorplatz stieg Ekaterina zu. Sie hatte frische Kirschen mitgebracht, was auf ungeteilte Begeisterung stieß. Plötzlich war allerdings der Bus nicht mehr zu starten. Valentin verschwand mit grobem Gerät und machte sich (zunächst) erfolglos am Motor zu schaffen. Dies zwang uns zu einer erneuten Änderung des Tagesablaufs: erst Stadtrundgang, dann Hotel. Gleich nach den ersten Metern wurde allerdings erst einmal die Toilette eines Cafés gestürmt, was dessen erstaunte Besitzer nur gegen Bargeld dulden wollten.

Ploydiv

Plovdiv ist eine Stadt, deren Name Kenner der sowjetischen Küche zunächst einmal an ein usbekisches Reisgericht erinnern mag. Plovdiv ist allerdings nicht der einzige

Name dieser geschichtsträchtigen Stadt: Eumolpias und Pulpudeva hieß sie unter den Thrakern, Philippopolis unter den Griechen, Trimontium unter den Römern, Plovdiv unter den Slaven, Filibe unter den Türken für wenig andere Städte dürfte eine solch große Anzahl verschiedener Namen belegt



Plovdiv - Gruppenfoto in der Südkurve des antiken Stadions

sein. Heute ist sie das, was München für Deutschland ist, nämlich die heimliche Hauptstadt des Landes. Der Rundgang führte zunächst zum römischen Stadion, das über 30.000 Zuschauern Platz bot und in dessen Wendekurve heute ein Café integriert ist, in dem sich die Plovdiver Szene trifft. Direkt nebenan befindet sich ein historisches Zeugnis aus türkischer Zeit – die Džumaja-Moschee (türk. ulu camii). Die unter UNESCO-Schutz stehende Altstadt mit ihren verwinkelten Gassen und bunten Häusern mit hervorkragenden Obergeschossen bietet ein großartiges Bild des Stils der bulgarischen Wiedergeburt, auch "bulgarischer Barock" genannt. Vom Nebettepe, dem nördlichsten der einst sieben Hügel, auf denen Plovdiv erbaut wurde (das Gestein eines der sieben Hügel wurde vollständig abgebaut und bildet mittlerweile



Plovdiv - Römisches Theater

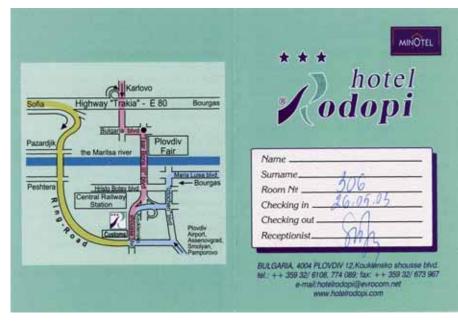
den Straßenbelag von Plovdiv), bietet sich ein großartiger Überblick über die Stadt. Die wohl spektakulärste Sehenswürdigkeit von Plovdiv, die wir gegen Ende unseres Rundganges besichtigten, ist das *römische Theater*. Es liegt außerordentlich organisch in einer Mulde zwischen zwei der sechs Hügel vor dem malerischen Hintergrund der nicht weit südlich der Stadt gelegenen Rodopen.

	ФЕ - PECTOPAHT ГУСТО"		Plovdiv – Abendessensbeispid im "GUSTO"
Поръчка:	40661 4a	c:21:25	
Клиент :	162		0.66
526			Offener Rotwein (1/2 l)
7.47	1 3.49	3.49	Panierte Käsewürfel
743	Панирани кашк 1 2.39	2.39	
810			Käse auf Schopenart
010	1 2.99	2.99	Brot
989 Nunka		V	
	1 0.29	0.29	Kaffee
051	Ka¢e LAVAZZA		Service
00000	1 0.69	0.69	
99999	Сервиз 00 0.59	0.59	
BCNAKU:	00 0.59	10.44	Summe
Опералор	:Ваня	10.44	Kellner: Vanja (!!)
3an	овядайте отново		Beebren Sie uns bald wieder.

Das Abendessen fand in Gaststätte in einer der Plovdiver Fußgängerzone statt. Bei der Vorspeise keine Überraschung: fast alle wählten den Klassiker "Šopska salata". Natalia setzte sich indes schon intensivst mit der Dessertkarte auseinander. Der Name der bulgarischen Süßspeise gorešti topki (,heiße Bälle'), die Ekaterina, Maria und Michael gewählt hatten, bot zu zweideutigen Witzeleien Anlass. Im weiteren Verlauf des Abends übte man sich noch an polnischen ("W Chrzebszeszynie chrzaszcz brzi w cinie") und tschuwaschischen (altăr şăltăr

> şăltăr...) Zungenbrechern.

Inzwischen war auch der Bus fahrbewieder reit, so dass uns Valentin Zentrum abholen und in unser Hotel bringen konnte. Nachdem die Zimmer bezogen und man sich wieder in der Hotelbar versammelt hatte, spendierte Prof.



Plovdiv - Hotelkarte samt Anfahrtsskizze (leider nur für das letzte Stück)

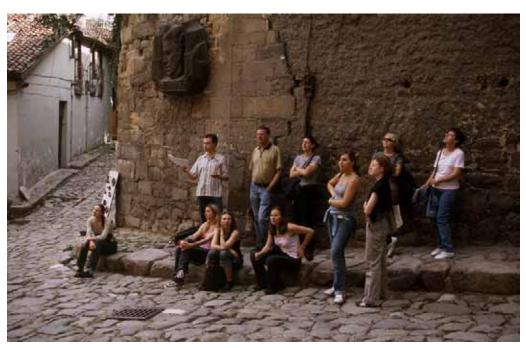
Kempgen eine Runde seines in Borovec erworbenen Lieblingsgetränks "Menta Peštera". Es handelt sich hierbei um einen Pfefferminzlikör bulgarischer Provenienz, dessen Geschmack die einen an Zahnpasta, die anderen hinwiederum an Haarwaschmittel erinnerte.

Zu später Stunde war es Aneta in ihrer unnachahmlichen Art noch vergönnt, einen aktiven Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Am Nachbartisch war uns eine Gruppe junger Menschen mit angelsächsischem Zungenschlag und typischem Äußeren aufgefallen. Nachdem Valentin ad hoc die Hypothese aufgestellt hatte, es handle sich um Südafrikaner (?), konnte Aneta eruieren, dass es sich in Wirklichkeit um einen US-amerikanischen Chor auf Rumänien- und Bulgarientournee handelte. Wie es der Zufall wollte, war die Chorleiterin polnischer Herkunft - eine leicht gefundene Adresse für Anetas Privatarchiv. Trotz insistierendem Bitten waren die Chormitglieder allerdings nicht dazu zu bewegen, eine Kostprobe ihres Könnens abzugeben. Aneta verabschiedete sich daraufhin leicht verschnupft mit folgenden Worten ins Bett: "Thank you for not singing".



Menta Peštera gefällig?

Michael Geisler



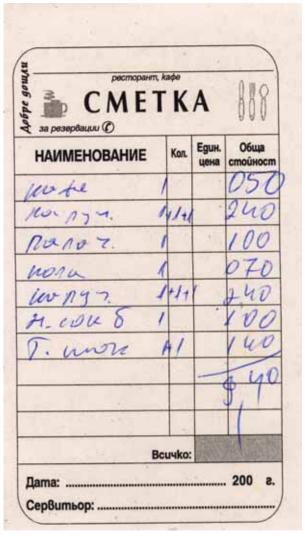
Referat in Plovdiv: Stichwort 'Wiedergeburtsarchitektur'

Dienstag, 27. Mai

Plovdiv

Die ersten Stunden des Tages spielten sich zwar nicht an der Schwarzmeerküste ab, aber Protokoll ist Protokoll, also: 7.30 h Frühstück in Plovdiv, 8.15 h Abfahrt, gegen Mittag Kaffeepause in **Sliven** – Wassermühlenromantik und Pulverkaffee, lebende Frösche und tote Schlangen.

In Nesebăr gab es zunächst einmal einen Imbiss in einem der zahlreichen sogenannten "Non Stop Restaurants", die sich entlang der Strandpromenade ziehen. Und dann die Kirchen und Kirchenruinen von Nesebär: ein Zeugnis der jahrhundertealten Geschichte dieser auf einer Halbinsel gelegenen Stadt. Und das auch bitteschön chronologisch. Neben irgendwelchen römischen Festungsresten befindet sich in der Mitte der Stadt die imposante Ruine der Alten Metropolitenkirche aus dem 5./6. Jh., weiter unten stößt man auf die Johanneskirche, Ende des 9. Jh.s errichtet, die heute eine kleine Galerie beherbergt. Es folgen dann noch acht weitere erhaltene Kirchen (von insgesamt 40 - den Stiftern ist neben der schnuckeligen Lage die Meeresluft wohl sehr gut bekommen), wobei mir die Reihenfolge entgangen ist, zumal der Wind ständig meine kopierten Grundrisse durcheinan-

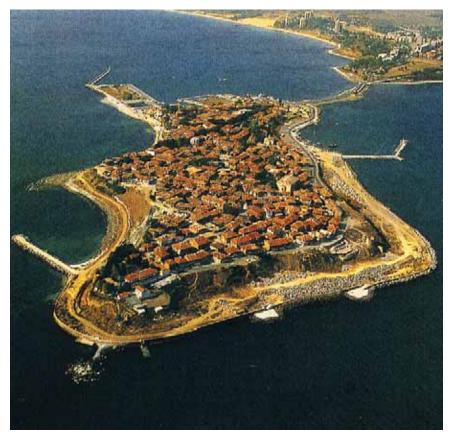


"Smetkata molja": Pause mit Kaffee, Cappuccino, Palatschinken (für Natalia), Cola, noch mehr Cappuccino, Saft, Schokoladentorte

der gebracht hat. Bemerkenswert war auf alle Fälle die Stefanskirche (spätes 10. Jh.), die als einzige gut erhaltene Fresken besitzt. Zwei Highlight-Kirchen, nämlich die *Pantokrator* und die *Johannes Aleiturgetos* (beide 14. Jh.) zeigen sehr schön die bulgarische Besonderheit, die Ausschmückung von innen nach außen zu tragen: Neben

meinem Favoriten mixtum findet opus sich auch opus spica-(Fischgrätmustum Marmor- und ter). Keramikinkrustationen in zahlreichen Variationen, und sogar auch figurale Bildwerke. Ein Blick auf die Erlöserkirche





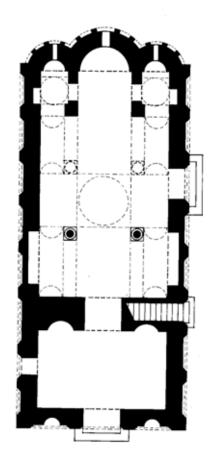
Nesebăr – Luftaufnahme

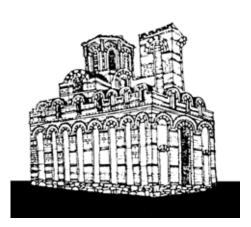
aus dem 17. Jh., die von außen aussieht wie ein einfaches Haus, bestätigte einmal mehr die Tatsache, dass das Protzen mit großartiger bulgarischer Sakralbaukunst unter dem "türkischen Joch" nicht gesehen gern wurde. Stichwort profane Architektur: Die Wohnhäuser in Nesebar sind in der 'Schwarzmeer-Variante' der Wiedergeburtsarchitektur erbaut (siehe Plovdiv).



Nesebăr – Metropolitenkirche

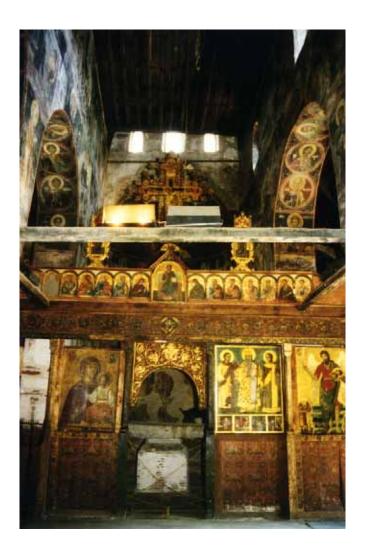






Nesebăr

Oben: Häuserfronten Links: Grundriß der Pantokratorkirche Unten: Das Innere der Stefanoskirche





Schwarzes Meer und Goldstrand (quer: S.K.)

Nach dem Rundgang durch den Ort und anschließendem Express-Shopping ging es endlich, endlich Richtung **Goldstrand** und **Meer**. Eine gute Zufahrt zum Meer war allerdings zwischen den Hotels gar nicht so einfach zu finden. So blieben uns letztendlich nur 30 Minuten zum Baden oder Waten im durchaus schon recht warmen Wasser, dann wartete Valentin schon wieder auf uns.

Nach einer Balkanstunde kamen wir in **Varna** an, aber noch längst nicht am Hotel. Valentin umrundete es erst in einer großen Kurve, um dann in einer Zufahrtsstraße stecken zu bleiben, die für Busse einfach nicht gedacht war. Das Einparken dauerte fast so lange wie die Fahrt selbst, aber schließlich konnten wir unsere Koffer dann doch noch von der Rückseite des Hotels zum Eingang schleppen. Der Ausblick auf die Stadt entschädigte allerdings für die Warterei vorher.

Nach kurzer Pause zur Erfrischung hatten wir die einzigartige Gelegenheit, die Ruinen der Thermen, die an die einst hier lebenden Römer erinnern, in der Abenddämmerung zu besichtigen. Herr Kempgen stellte sie vor; Michael legte ergänzend – halblaut – Wert auf die Feststellung, dass in den Thermen nicht nur der Bildungshunger, sondern auch ganz andere Bedürfnisse gestillt wurden.

Für das Abendessen wurde nach einem Spaziergang durch die Fußgängerzone eine Art Schnellrestaurant auserkoren, in dem (nicht: weil) die Bedienungen extreme Minis trugen. Eine von ihnen hatte allerdings das Pech, nach einem läppischen Mißgeschick von ihrem Chef offensichtlich eine Strafpredigt erdulden zu müssen; sie wurde nämlich durch eine andere Bedienung ersetzt und erschien erst am Schluß wieder auf der Bildfläche – Personalführung à la McDonald's.

Zurück im Hotel, beschlossen die Nimmermüden unter uns, den Tag in der Panorama-Casino-Cocktail-Bar bei einem herrlichen Blick auf die nächtliche Stadt ausklingen zu lassen.

Hana Hadas

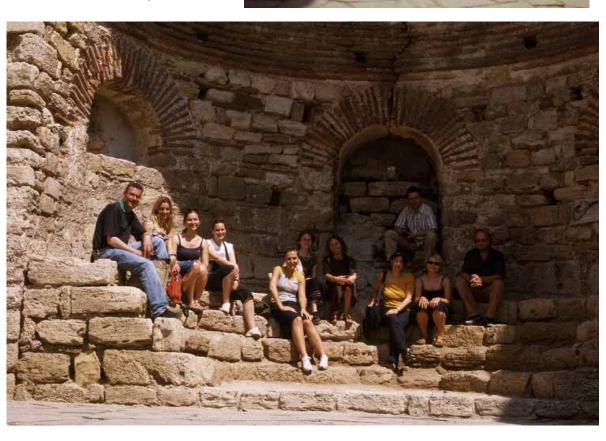


1. Zielen...

2. Spurten...

Das Selbstauslösergruppenfoto (Nesebăr, Metropolitenkirche)

3. Alle drauf!



Mittwoch, 28. Mai

Varna

Nachdem wir uns, wie jeden Morgen, zu früher Stunde aus dem Bett gequält hatten, hatten wir das Vergnügen, das zweitbeste Frühstück (nach Plovdiv) im 15. Stock des Hotels genießen zu dürfen – sowie den Panoramablick über die Stadt. Neben einem reichhaltigen Buffet von Oliven über Marmelade bis hin zu warmer Wurst wurde sogar Brot zum Selbsttoasten angeboten.

Gut gestärkt fuhren wir dann zur Kathedrale Sveto Uspenie Bogorodično (Mariä Himmelfahrt). Hier fiel das Sightseeing recht japanisch aus: schnell ein Foto und weiter ging die Fahrt zum sogenannten Steinernen Wald (Pobitite kamăni), einem geologischen Naturphänomen: eine bizarre Landschaft aus verwitterten Steinsäulen und Felsbrocken – mitunter bis zu fünf Meter hoch. Interessant ist, dass es sich nicht etwa um bauliche Überreste handelt, wie noch vor hundert Jahren angenommen, sondern um das Ergebnis des Wirkens der Natur. Heute geht man davon aus, dass mineralhaltiges Wasser an diesem Ort in den Untergrund eindrang und sich unterirdisch riesige Stalaktiten bildeten. Durch Erosionsprozesse wurden diese freigelegt und sind so heute als Säulen sichtbar, jedenfalls solange Hr. Kempgen nicht zu oft dort war und seine Steinesammlung wieder erweitert hat...

Leider war es ziemlich kalt und es fing bald zu regnen an, so machten wir uns wieder auf den Weg. Um unser nächstes Ziel zu erreichen, konnten wir sogar ein paar Kilometer auf der Autobahn fahren - das ist deshalb erwähnenswert, da seit dem Beginn des Baus von Autobahnen 1975 erst 266 km fertiggestellt sind -Autobahnen also noch eine Sel-



Der Steinwald, ein geologisches Naturphänomen

tenheit im Land, was vielleicht auch erklärt, warum der Busfahrer die Zweispurigkeit der Straße anfangs ignorierte.

Die Fahrt nach Pliska verlief weiterhin außerordentlich pädagogisch wertvoll. Dank Aneta lernte Michael, wie man einen Knopf annäht, und vollbrachte darüber hinaus seinen ersten Knoten nach dem Einfädeln des Fadens durch die Nadel – und das schon beim dritten Versuch.

In Bulgariens erster Hauptstadt **Pliska** (Hauptstadt von 681 bis 893) schien zum Glück wieder die Sonne. Man betritt die ehemalige Stadt durch das Osttor der mittleren Schutzmauer. Von der ursprünglich zehn bis zwölf Meter hohen Mauer sind nur noch niedrige Reste vorhanden, die aber teilweise von den Bulgaren relativ

Mittwoch

unschön wieder aufgestockt wurden.

Nun standen wir also in der 0,5 km² großen Innenstadt von Pliska, wo in der Blütezeit, im siebten und achten Jh., höhergestellte Leute wohnten. So sind noch Grundrisse von Kirchen und Palästen (Großer und Kleiner Palast) zu sehen. Im Zentrum befindet sich der Innere Ring, "ungefähr dort, wo die Frau in den Büschen rumlief" (so die Erläuterung von Herrn Kempgen). Dieser innere Ring



Pliska: Stadtmauer, Grundmauern, Basilika (Postkarte)

umschloss eine Zitadelle, eine Kirche sowie Bäder. Der Vollständigkeit halber ist auch noch der äußere Ring zu erwähnen, der aus einem Erdwall und einem Graben bestand und ein Gebiet von 23 km² einschloss. Mit dieser Fläche war Pliska damals die größte Siedlung zwischen Byzanz und dem Frankenreich. 811 wurde Pliska von den Byzantinern zerstört und musste schließlich 893 seinen Status als Hauptstadt an Preslav abgeben. In Pliska besichtigten wir schließlich noch ein kleines Museum, das ein Lev Austritt kostete, aber nur kleinere Funde beinhaltete, da die bedeutenden Stücke in die großen Museen des Landes gebracht wurden. Beim Rundgang durch die Paläste und Kirchen sahen wir auch Archäologen, die man schwer als solche erkennen hätte können, hätten sie nicht mit Schaufeln in einem großen Loch gestan-

den.

Ein kurzer Abstecher führte uns noch zur einige hundert Meter entfernten Königsbasilika, die im 9. Jh. eine der größten Kirchen im christ-Europa lichen darstellte. Für Slavisten eine historische Stätte, da hier die Schüler von Kyrill und Method empfangen

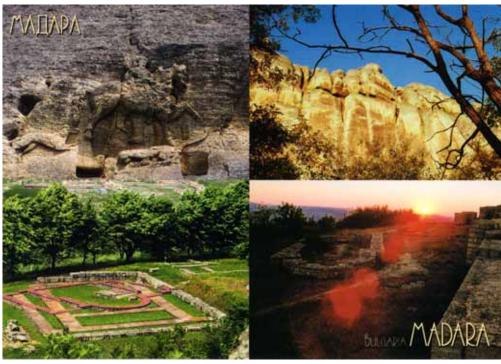


Pliska, Grundmauern des Großen Palastes (Foto: Anna)

Mittwoch

wurden; auch die offizielle Taufe Bulgariens fand hier statt.

Weiter ging es Madara. nach Madara ist ein archäologisches Reservat mit Kulturund Siedlungszeugnissen von 4000 v. Chr. bis zum 15. Jh. n. Chr. Die bekannteste Sehenswürdigkeit ist dort natürlich der "Reiter von Madara" nach etlichen Treppenstufen standen wir vor diesem Fel-



Madara: Reiter, Felswand, Grundrisse römischer Bauten, Festung (Postkarte) Unten: Große Höhle, beim Auffangen des Lebenselixiers

senrelief. Es das größte friihist mittelalterliche Monumentalrelief Europa. Die Figuren, Reiter, Pferd, Löwe und Hund, waren erstaunlich gut zu erkennen, die griechischen Inschriften (von denen wir durch den Besuch des Steinmuseums in Sofija wußten) allerdings gar nicht. Man geht davon aus, dass es sich bei dem Reiter um eine Darstellung des Khans Tervel handelt, der zu Beginn des 8. Jh.s. erfolgreich für die Ausweitung und Festigung des Bulgarischen Reichs kämpfte und so also für die Stärke und Stabilität des damaligen Reichs stand.

Sehr eindrucksvoll war auch die Große Höhle, die mit bis zu 80 Metern Höhe eine wunderbare Akustik ermöglicht, was sogleich auch ein Gajda-Spieler (Dudelsack) demonstrierte. Hier tankten wir außerdem noch etwas neue Lebensenergie, denn in der Großen Höhle soll die Natur magische Kräfte besitzen (sagt man zumindest), bevor beim Abstieg ein Schauer auch äußerlich für Erfrischung sorgte. Leider reichte die Zeit nicht für einen Aufstieg zur Festung auf dem Hochplateau.



Mittwoch

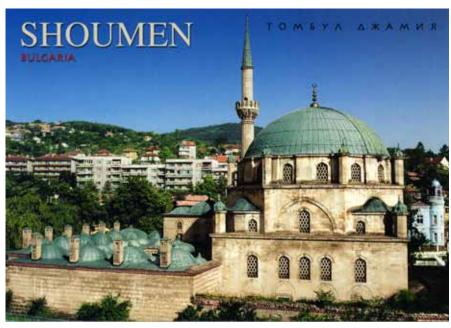
Unsere nächste Station war **Šumen**, eine sehr türkisch geprägte Stadt, schließlich sind noch heute 40 Prozent der Bevölkerung ethnische Türken. So steht in Šumen auch die größte Moschee Bulgariens, die *Tombul-Moschee*.

Gebaut wurde sie 1744 unter Verwendung von Steinen aus Pliska und Preslav. Besonders schön ist der Innenhof der Moschee, in dessen Mitte sich auch das Brunnenhaus für rituelle Waschungen befindet. Wir konnten auch in das unten und auf der Empore vollkommen mit Teppichen ausgelegte Gebetshaus selbst hineingehen. Die Wände waren reichlich mit Ornamenten und arabischen Inschriften geschmückt, aber es roch nicht sehr gut – wofür auch gleich jemand die Erklärung bereit hatte, das käme daher, dass ja alle ihre Schuhe beim Betreten ausziehen... Der gegenüber liegende Uhrturm mit seinen Glocken wollte sich partout nicht zeigen, verriet sich dann aber beim Stundenschlag doch – er wurde von Buden auf einer Anhöhe jenseits der Straße verdeckt.

Das ist zwar keine gute Überleitung, aber danach gingen wir erst einmal in der Altstadt essen. Aber nun erzählt Aneta weiter.

Anna Bischof

In **Sumen** hat uns zwar die Sonne empfangen, aber sie hat sich auch, nachdem wir die Moschee besichtigt hatten und



bereits im Restaurant saßen, in ein wildes Gewitter verwandelt. Jeder von uns hatte bereits die Menukarte studiert, und wir saßen, wie das polnische Sprichwort sagt: "jak na szpilkach" ("wie auf Nägeln"), voller Erwartung mit welchem Essen wir diesmal überrascht werden sollten.

In diesem Zusammenhang stellte sich natürlich automatisch die Frage: was hat wohl unser "Held des Neuen", der Michael wieder bestellt??? Nein, nein, Michael blieb unspektakulär an diesem Mittag und bestellte sich weder "Nasen" noch Kutteln, vielmehr kleine *Kebab Filets* im typischen bulgarischen Gefäß.

Während des Wartens auf die Vorspeise kam Anna lächelnd zurück aus der Toilette und bemerkte – allerdings leise –: "die gleichen Servietten dienen in der Toilette als Klopapier!!!" – dies löste natürlich totale Empörung am ganzen Tisch aus!

U.S. und ich (Aneta) setzten während des Wartens das Ratespiel mit dem Titel: "Wie heißt wohl heute die Bedienung?" fort! Obwohl keiner von uns einen Volltreffer landete, war dennoch eindeutiger Sieger an diesem Mittag U.S. Er erhielt als Preis ein Bier, so wie es am vorangegangenen Abend festgelegt worden war. Der nette Ober hieß *Milen*!

Nachdem wir unsere Körper mit den gewaltigen Portionen gestärkt hatten, haben wir uns im strömenden Regen auf den Weg zum Bus gemacht. Im Bus merkten wir, dass die Hälfte der Gruppe fehlte!!!

Man hörte den Satz: "Die warten vor dem Restaurant, sie wollten nicht nass werden" – Hmmm, mir kam sofort der Satz auf die Zunge: "Herr S.K., Sie sind so beldig! – einfach ein richtiger Mann, der sich opfert, trotz des starken Regens, zum Bus zu laufen" (allerdings in einer dichten grünen Regenjacke mit einer Kapuze). Bald war aber der Rest der Gruppe auch im Bus, und wir setzten die erlebnisreiche Reise (nach dem Druckaufbau natürlich) fort: unser

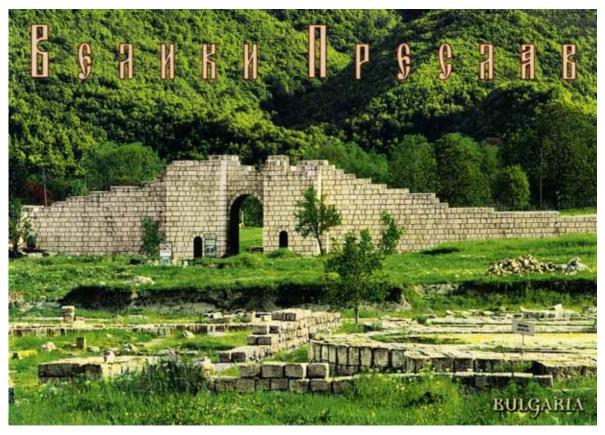
nächstes Ziel war Preslav.

Kurz nach dem Start bat ich Herrn S.K., mir den Namen des Restaurants noch mal aufzuschreiben. Bei der Rückgabe des Zettels sagte S.K. schmunzelnd.: "Können Sie das lesen?!?" - "Ja, bestimmt" sagte ich! (Sie hatte sich getäuscht – S.K.)

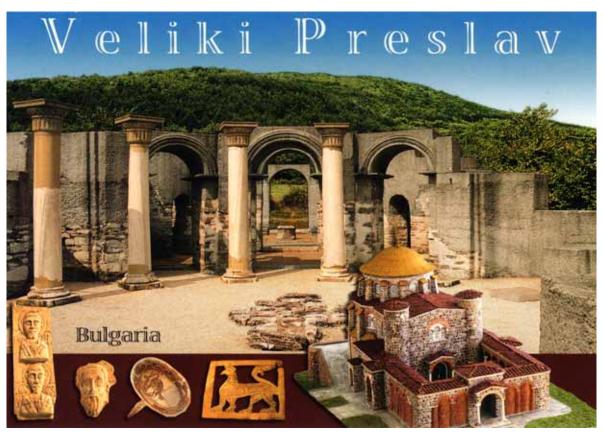
, TOTI UNE WITCH + ROVIE

Schön wie eine altbulgarische Inschrift: "Попшейтановска къща"

In **Preslav** erwartete uns mal wieder unser ständiger Begleiter der Reise – der Regen! Nach einer kurzen Überlegung beschlossen wir, dass ich einen Teil des Referates im Bus vortrage. Sobald jeder das Handout bekommen hatte, war ein leichtes Grinsen zu spüren! Das Grinsen wurde sogar noch stärker, nachdem ich den ersten Satz ausgesprochen hatte! Als ich aber das erste Datum nannte, lachte der ganze Bus! Und sobald ich das zweite mal das Datum mit einem Vorsprung von 1000 Jahren sagte, war es mit meiner Konzentration vorbei und ich konnte mein Lachen nicht mehr beherrschen.



Veliki Preslav - Postkartenansicht des Ausgrabungsgeländes



Preslav - Postkartenansicht der Runden Kirche

Nichtsdestotrotz merkte der Regen, dass wir eine anständige Gruppe sind und erlaubte uns eine trockene Besichtigung der Ruinen. Kurz nach dem Eintritt in die Ruinen (Grundmauern) der *Runden Kirche* bemerkte Maria eine Besonderheit und gleichzeitig eine totale Unverständlichkeit, die ja auch 'so selten' in Ruinen vorkommt: Maria: "Ohhh, hier ist eine Säule umgefallen!!!!"

Doch als wir die teilweise demolierten Inschriften an der Wand des Baptisteriums der Rundkirche gesehen hatten, war unsere Freude über Marias Ausruf dahin. Zugleich entsetzt und tief beeindruckt von den sich allein überlassenen Ruinen der

ehemaligen zweiten Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches, setzten wir unsere Fahrt nach Veliko Tărnovo fort. Die angesagte zweistündige Fahrt verlängerte sich um weitere zwei Stunden. (offiziell: wegen einer Umleitung).



Preslav - Inschrift (Glagolitisches ABC) in der Runden Kirche

Veliko Tărnovo

Nach insgesamt vierstündiger Fahrt erreichten wir schließlich unser Ziel: das Hotel Etar. Dort erwartete uns auch schon das Begrüßungskomitee – unsere Ekaterina, mit großem Hunger!

Nach einem raschen Beziehen der Hotelzimmer mit den außergewöhnlichen zwei Duschen jeweils in einem Bad (beim Stehen oder doch beim Sitzen), ließen wir uns von Ekaterina in ein Restaurant führen. Das Abendessen fand dieses mal auf einem Balkon mit einem wunderschönen Blick über das Tal von Veliko Tărnovo statt.



Jeder von uns traf für sich erst mal eine perfekte Auswahl eines Buchstabens bzw. einer Zahl (wg. der getrennten Abrechnung) und des Menus. Und so bestellten "B" und "8", d.h. die "Shopska Junkies" Barbara und U.S., ohne nachzudenken zum zweiten Mal an diesem Tag Шопска салата. Michael griff zu Kutteln und nutze Natalias schwachen Glauben an ihn und seinen Magen zu einem Wetteinsatz aus: Schaffe er es, alles aufzuessen, so bekäme er ein Bier von Natalia! (Er schaffte es.)

Nachdem der erste große Hunger gestillt war, kamen vielen von uns Gedanken zum Thema Balkon, Höhenangst, Instabilität, Mangel an Qualität der Bauweise...

Sobald aber das erste Glas von den bestellten Getränken geleert wurde, änderte sich auch das Thema des Gesprächs. Ekaterina erzählte uns ihre Erfahrungen, die sie mit dem ersten Liter Wein ihres Lebens gemacht hat. Sie sagte zu S.K.: "Ich habe nur einmal im Leben einen Liter Wein allein getrunken, und das will ich heute nicht wiederholen. Sie müssen mir heute dabei helfen". S.K. grinsend: "Nein, das schaffen sie sicherlich noch einmal." Man weiß schließlich nicht, wer wem womit geholfen hat, aber eins ist sicher: Speisen kreisten wie Bumerangs um den Tisch herum. Es wurde probiert, ausgetauscht, gelobt, ausgelacht – einfach ein Speisen-Bazar eröffnet!

Nachtisch durfte an diesem Abend natürlich auch nicht fehlen! Für viele war das Baklava, Banica oder Meba oder auch ein weiteres Glas Bier oder Wein, oder ...

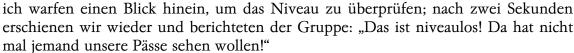
einfach für S.K, U.S. und mich "Herr Trunte"!

Ob das ein Nachtisch oder eine Nachprüfung der Altkirchenslawischen Texte war, wurde leider nicht besprochen! Eins steht fest: S.K. und U.S. sind nicht nur "Shopska Junkies", sondern vor allem "AKSL-Junkies"! Sie können alle Altkirchenslawischen Texte auswendig auch in der tiefsten Nacht aufsagen, ohne dabei einmal nachzudenken!!!

Kurz nach dem Nachtisch verließ die eine Hälfte der Gruppe das Lokal früher, die andere Hälfte spielte mit dem Risiko des sich immer wieder wiederholenden Satzes: "Wow, hier ist es so hoch! Hoffentlich bricht der Balkon nicht ab!"

Nach ein paar "Stündchen", nachdem noch ein paar *beerco* und ein paar *venco* bestellt wurden, und nachdem der Hunger nach dem schönen Ausblick gestillt war, entschloss sich die andere Hälfte der Gruppe erstmal das Lokal zu wechseln!

Das intensive Nachdenken wurde vom Schild des Lokals: CASINO unterbrochen!!! Barbara und



Im Hotel inspizierten wir zunächst das Bistro im Erdgeschoß, das wenig einladend schien, und suchten dann erfolglos nach der Cocktailbar, da der Fahrstuhl selbst die Fahrt bestimmte und nicht dort stehen blieb, wo unser Führer des Fahrstuhls – S.K. – es wollte. So blieb uns nichts anderes übrig, als die normale Treppe zu benutzen, uns einfach zu erholen und Kräfte für den nächsten programmvollen Tag zu sammeln! Nach bereits vier kurzen Nächten wussten wir schon, wie sehr wir das polnische Sprichwort "kto rano wstaje, temu Pan Bóg daje" ("wer früh aufsteht den beschenkt Gott") zu schätzen haben!

Aneta Bogucka





Donnerstag, 29. Mai



Veliko Tărnovo - Blick auf die Unterstadt

Durch das schon zum festen Bestandteil des morgendlichen Frühstücks zählende Büchsenfleisch leidlich gestärkt, machten wir uns bei bedecktem Himmel auf den Weg in die Altstadt von **Tärnovo**. Ihre Lage hoch oben auf einem Hügel eröffnet zwar eine reizvolle Aussicht auf die Jantra, ließ allerdings so manchen aus der Gruppe ins Schwitzen kommen. Gelegenheit zur Abkühlung war jedoch quasi im Überfluss vorhanden – dank der sich im Laufe des Tages immer wieder verändernden klimatischen Bedingungen kamen wir gleich mehrfach in den Genuss einer kostenlosen Dusche, bei der man obendrein keine Angst haben musste, das gesamte Bad zugleich unter Wasser zu setzen. In den engen Tärnover Gassen mit ihren



Veliko Tărnovo - Handwerkergasse in der Oberstadt

teilweise reich geschmückten Kaufmannshäusern war davon aber noch nichts zu spüren; wir sahen unter anderem nicht nur das sog. "Haus mit dem Äffchen", sondern auch den wunderschönen hellblauen Altbau, in dem 1879 die erste verfassungsgebende Versammlung Bulgariens tagte, bei welcher die Sofioter, angeblich nur aufgrund einer List, ihre Stadt als Hauptstadt durchsetzen konnten. Den eigentlichen Höhepunkt unseres Stadtrundgangs bildete jedoch der Carevec, der ehemalige Herrschersitz zur Assenidenzeit im 12.–14. Jh., als Tärnovo die Hauptstadt Bulgariens war.

Einhergehend mit einer wirtschaftlichen Blüte, wie sie heute noch am ausgefeilten Bau des Thronsaals sowie dem Äußeren der Uspenie-Kirche abzulesen ist, gelangte damals auch das Kirchenslavische bulgarischer Redaktion unter dem Patriarchen Evtimij zu neuem



Eintrittskarte für den Festungsberg Carevec (Alte Preisangabe)

Glanz; die Schule von Tărnovo wurde vor allem wegen ihrer Erfindung des pletenie sloves, des Wortflechtens, sowie einer bedeutende Orthographiereform berühmt. Das Innere der (modernen) Uspenie-Kirche hingegen ist vor allem für seine ungewöhnlich hässliche Ausmalung bekannt, die das lange Warten auf den Einlass schon fast wieder rechtfertigte; sehr enttäuschend und ärgerlich war jedoch, dass wohl bei dieser Gelegenheit Ekaterina, die sich um uns immer so liebevoll kümmerte und die uns vor allem immer erinnerte, auf unsere Wertsachen zu achten, der Geldbeutel geklaut wurde.



Veliko Tărnovo: Teile des Carevec-Hügels

Bei der Besichtigung waren wir wieder mal schneller als unser Bus – der war nämlich noch nicht da! Der größere Teil der Gruppe nutzte die Wartezeit, um in der Stadt Geld zu wechseln, die Bamberger erfrischten sich bei Espresso und Cola in einem kleinen Cafe. Angesichts des Wucherpreises entschied Herr Kempgen, daß sein

Mokka-Löffelchen eigentlich im Preis inbegriffen sei – Anlaß, ihm beim Abschlußabend noch ein ganzes Set dazuzuschenken.

Der Bus gabelte uns auf, und wir fuhren weiter in das kleine, etwas abgelegene Dorf Arbanasi. Dort angekommen, ging's gleich zum Mittagessen. Nachdem wir zunächst vor mehreren geschlossenen Lokalen umkehren mußten, landeten wir



Arbanasi - Hofseite des Konstancaliev-Hauses

schließlich in einem schön gelegen Lokal, mit Glasveranda, Kinderspielplatz und Pool in Sichtweite. Das Lokal wies aber entscheidende Nachteile auf: nicht nur war die Bedienung weder in der Handhabung ihres Lippenstiftes noch im höflichen Umgang mit Gästen sehr sicher, sondern auf der Speisekarte fanden sich obendrein keine exotischen Vorspeisen, von raffiniert zubereiteten Innereien, wie wir es sonst

gewohnt waren, ganz zu schweigen. Einige Gruppenmitglieder. allen voran die männlichen Doktoranden. mussten sich daher mit einem einfachen tatarsko kjufte begnügen... um durchschlagender konnte daher der nun folgende Kunstgenuss seine Wirkung entfalten: Konstancalievim Haus sahen wir beispielhaft die ausgefeilte, von großem



Arbanasi – Westfassade der Christi-Geburts-Kirche

Reichtum zeu-Wohngende kultur der in Arbanasi seit dem 17. Jh. ansässigen, wohl aus A1banien stammenden Kaufmannsfamilien; von türkischen Diwans über Klosetts für damalige Zeiten ein Luxus - bis zu einem eigenen Zimmer für Wöchnerin die war alles an Bequemlichkeit, was



Bei Tărnovo: Preobraženski manastir

man nur wünschen konnte, vorhanden. Allerdings waren die Bewohner offenbar von einer tiefen (und berechtigten) Furcht vor Plünderungen besessen, da alle Bauten, die wir zu Gesicht bekamen, nach außen hin sehr einfach und vor allem sehr abweisend gehalten waren. Ein gleiches gilt auch für die *Geburt-Christi-Kirche*, deren Tonnengewölbe nur von innen sichtbar ist; der unscheinbare, wie zur Osmanenzeit üblich, turmlose Bau täuscht somit äußerlich über die innwendige Prachtentfaltung – an den Wänden befinden sich über 3500 aufwendig gestaltete Szenen aus der Bibel – hinweg.

Weniger verstecken musste sich vermutlich das Preobraženski manastir, zu dem wir nach einer kurzen Busfahrt hinaufwanderten, denn seine schönen, wenn auch leider in schlechtem Zustand befindlichen Wandmalerein erstrecken sich nicht nur auf den Innenraum, sondern, ähnlich wie beim Rila-Kloster, auch auf die Außenmauern. Bemerkenswert war nicht nur ein nach westkirchlichem Vorbild gestaltetes Rad der Fortuna - ein Affront gegen die byzantinische Tradition - sondern auch ein Kryptodes berühmtesten bulgarischen Ikonenmalers Sachari Zograf. Außerdem hatte man hochgelegenen von dem Anwesen wunderschönen Blick auf das auf der anderen Talseite liegende Troicki manastir sowie auf den in der Ferne liegenden Carevec-Hügel. Aber auch auf das sich rasch nähernde Gewitter, dessen erste dicke Tropfen wir beim Abstieg abbekamen...

In den sich darauf anschließenden zwei Stunden Ruhepause im Hotel hatten wir jedoch reichlich Gelegenheit, uns zu trocknen, und uns vor allem für den



Preobraženski man. - "Kein Trinkwasser"

nun folgenden Kaffeehausbesuch – anstelle eines Abendessens – zu rüsten (und sei es mit einem Zwischenstop in der Hotelbar). Wohl bei diesem Anlass traten die von Herrn Schweier so viel beschworenen gruppendynamischen Veränderungen des "sechsten Tages" am deutlichsten zutage. Denn während sich einige Gruppenmitglieder ungeachtet des anregenden Ambientes im Wiener Stil fadenscheinig hinter einem *Tarator* (kalte Gurkensuppe, eine bulg. Spezialität) zu verstecken suchten, gingen andere mit gutem Beispiel mutig voran; besonders Natalia muss an dieser Stelle genannt werden, deren selbstlose Bestellung von immerhin drei ansehnlichen Stück Torte uns einen Einblick nicht nur in die enorme Vielfalt der Speisekarte gewährte, sondern auch in die wirklich hervorragende fachliche Kompetenz des Hauses auf nahezu allen konditorischen Gebieten.

Martina Niedhammer



Gar nicht kryptisch: Das Portrait des Ikonenmaler Zahari Zograf und sein "Rad des Lebens" aus dem Preobraženski manastir auf dem alten 100-Leva-Schein



Freitag, 30. Mai

Veliko Tărnovo

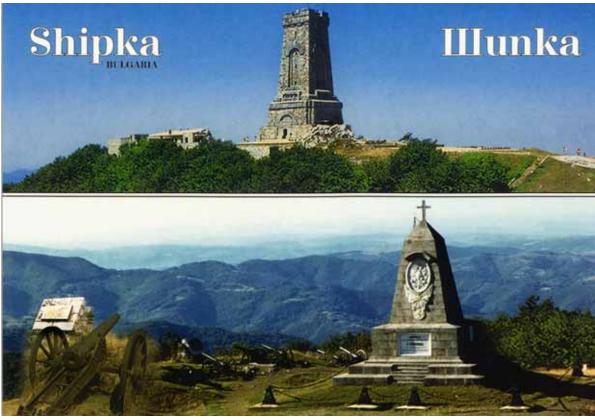
Noch gut gesättigt und somit gestärkt von den vielen Kuchen am Abend zuvor (zumindest mir ging's so...), wollten wir weiter zur allerersten, aber auch wieder letzten Station unserer Exkursion – nach Sofija, aber natürlich nicht, ohne vorher noch bei einigen anderen Sehenswürdigkeiten auf dem Weg Halt zu machen.

Im Bus Platz genommen und in Erwartung endlich loszufahren, blieb das die nächste halbe Stunde auch nur eine Erwartung, denn unser uns allen ans Herz gewachsene Busfahrer Valentin, von Aneta auch liebevoll Valerij genannt, hatte mal wieder ein kleines Problem – diesmal kein technisches oder eines der Orientierung, es fehlte ihm eine wichtige Park-Quittung. Na ja, halb so wild und nix Neues, dachten wir uns und schließlich ging's dann ja auch los...

Ein kleiner Zwischenstopp wurde im Zentrum von **Gabrovo** eingelegt, in Bulgarien auch als die Stadt des Humors bekannt. Den suchten wir nicht, sondern nur Vorräte für das für heute geplante Picknick. Eine kleine Delegation kam auch nach kurzer Zeit schwerbepackt mit Tüten zurück, und weiter ging die Fahrt, vorbei u.a. am *Drjanovski manastir*.

Erste Haltestelle war der **Šipkapass**, wo ich den ersten Teil meines Referats gestalten sollte, nur schade, dass wir den Pass und vor allem das Gipfeldenkmal vor lauter Nebel nicht zu sehen bekommen haben, was mich aber nicht davon abgehalten hat, die nötigen Infos im Bus zum besten zu geben..., so, here we go:

Der Sipkapass ist ein 1200 Meter hoher Bergpass, der in der bulgarischen Geschichte eine entscheidende Rolle spielt. Seit Jahrhunderten stellt er eine ebenso

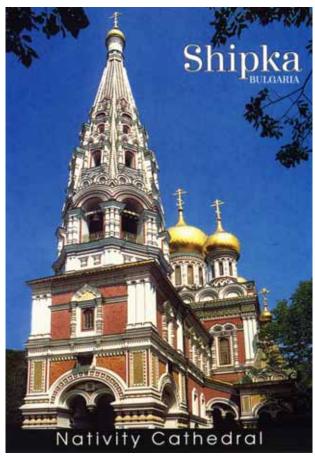


Postkartenansicht des Šipka-Passes, symbolträchtiger Ort der Befreiung vom türkischen Joch

wichtige wie umkämpfte Handelsroute dar, und war schon im Altertum bekannt (von den Römern ausgebaut und schließlich von den Türken erweitert). So richtig bedeutend wurde er aber erst im Jahre 1877, denn dort wurde die Entscheidung über den bulgarischen Befreiungskampf im russisch-türkischen Krieg gefällt:

6000 Soldaten des Generals Stoletov kämpften gegen die Übermacht der rund 30.000 Türken, die der bei Pleven eingeschlossenen Armee von Osman Pascha zu Hilfe kommen wollten. Hier befreiten sich die Bulgaren also von dem "türkischen Joch", ein Begriff, den wir bei den ganzen Reisegruppen, die wir an den vielen Sehenswürdigkeiten gesehen haben, ziemlich oft vernommen haben, und der wohl auch grundlegend für das bulgarische Nationalbewusstsein zu sein scheint.

Unterhalb des Passes bei der Ortschaft Šipka befindet sich die zum Andenken an die gefallenen Soldaten errichtete **Russische Gedächtniskirche**. Die Kirche war frisch re-



Russische Gedächtniskirche

noviert und die goldenen Kuppeln leuchteten schon von weitem aus dem Grün der Landschaft. Auf dem Parkplatz boten dann noch diverse Buden Gelegenheit zu Spontankäufen.

Schließlich ging es dann weiter zur nächsten Station, nach Kazanläk: hier sollte ich den zweiten Teil meines Referates halten.

In diesem kleinen Örtchen befindet sich das berühmte *Thrakische Grabmal von Kazanlăk*, das sogar unter dem Schutz der UNESCOsteht. Entdeckt wur-



Thrakisches Grabmal in Kazanläk: die Abschiedsszene

de die Grabanlage 1944 von Soldaten, die eigentlich einen Zivilbunker ausheben wollten. Statt dessen stießen sie auf das Grabmal, welches aus zwei Teilen besteht, aus einem langen, mit Kampfszenen geschmückten Gang, dem sogenannten *Dromos*, und einer glockenförmigen *Grabkammer*, deren Kuppel mit der Abschiedsszene eines Fürstenpaares kunstvoll gestaltet wurde. Was man allerdings dazu sagen muss, ist, dass wir nicht in der Originalgrabkammer waren, denn diese ist Besuchern nicht zugänglich, sondern in der originalgetreuen Kopie gleich nebenan. Dafür hatten wir das Glück, das kleine Museum ganz für uns allein zu haben, kurz bevor eine

Man geht davon aus, dass sich in der Gegend von Kazanläk noch einige andere thrakische Grabmäler befinden, die aber noch nicht ausgegraben wurden.

lärmende Schulklasse es stürmen konnte.

Nach soviel Kulturgeschichte entschlossen sich unsere beiden Professoren, das langersehnte Picknick gleich hier einzulegen, und nicht erst unterwegs Valentin nach einem schönen Plätzchen suchen zu lassen. Gleich beim Grabmal gab es nämlich eine Wiese mit ein paar Holzbänken, und im Nu waren diese auch schon mit frischen Tomaten, Gurken, Käse, Wurst und natürlich gutem Zagorka-Bier gedeckt. Da blieb nichts anderes mehr übrig als *Bon Appetit* zu wünschen und zuzulangen! Worauf die bulgarischen Burschen, die uns aus einiger Entfernung neugierig beäugten, aus waren, blieb ungeklärt.

Mit vollen Bäuchen schwangen wir uns nach einer Weile wieder in den Bus, um weiter zu fahren, das **Rosental** entlang nach Koprivštica, dem letzten Stop vor Sofija.



Natalia Lučić



Picknick in Kazanlăk (Foto unten: Maria)

Durch das Rosental geht es an Tierherden und Rosenfeldern vorbei, auch den Geburtsort von Ivan Vazov passieren wir, bevor wir in unserer nächsten Station, dem Gebirgsdorf **Koprivštica**, ankommen.

Vermutlich wurde das Dorf 1393 von bulgarischen Flüchtlingen aus den Städten in der Ebene gegründet. Viehzucht, Handwerk und Textilmanufakturen sicherten

eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte, so dass sich Koprivštica zu einem wichtigen Zentrum des Kunsthandwerks und der Kunst im 19. Jh. entwickeln konnte. Das Dorf war 1876 Zentrum des Aprilaufstandes gegen die osmanische Fremdherrschaft. Mehrere Aufständische gegen die Türken stammten von hier. Dort fiel auch der erste Schuss; das Zeichen zum Aufstand. An dieses Ereignis erinnert noch heute die "Brücke des ersten Schusses". Das Dorf ist jetzt Muse-

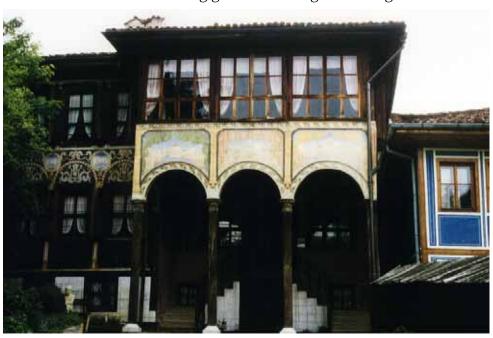


Koprivštica: Eintrittskarte für das Museumsdorf

umsreservat und steht unter Denkmalschutz. Deutlichster Ausdruck der einstigen wirtschaftlichen und kulturellen Blüte sind die zahlreichen öffentlichen Bauten und Bürgerhäuser. Diese zählen zu den herausragendsten Denkmälern der bulgarischen Volksarchitektur und stellen Vorzeigeobjekte aus der Zeit der nationalen Wiedergeburt dar. Vor 200 Jahren besaß das Dorf zeitweise 10.000 Einwohner. Auch Vertreter der bulgarischen Literatur haben hier ihre Heimat, wie beispielsweise der Lyriker Dimčo Debeljanov.

Koprivštica gehört zum Typ des sogenannten Vojnik-Dorfes, das eine selbstbewusste und auch wirtschaftlich unabhängige Bevölkerung beherbergte. Die

Bewohner dieser Dörfer wurden im Kriegsfall zu besonderen Hilfsdiensten herangezogen. Dies eine kann auch dafür Erklärung sein, wieso Koprivštica zu einem Widerstandszentrum gegen die Fremdherrschaft werden konnte.



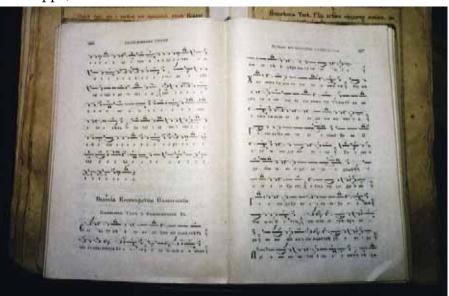
Koprivštica: Oslekovhaus

Wir müssen uns einigermaßen beeilen, da wir mal wieder ein bisschen spät dran sind: es ist schon kurz vor fünf, und die zu besichtigenden Bürgerhäuser machen bereits um fünf beziehungsweise halb sechs zu. Schnell sind die Eintrittskarten besorgt, und los geht der Rundgang. Da das *Oslekov-Haus* bis halb sechs auf hat, entscheiden wir uns spontan für dieses. Dort lassen wir uns von der Pracht des schmuckvollen Hauses, welches auch über einen großzügigen Raum verfügt um Gäste empfangen zu können, inspirieren.

Das Haus wurde 1856 von Baumeister Mintscho errichtet, ein zweigeschossiger Bau mit Portikus und Außentreppe, reichverziertem Interieur mit dekorativer Wand-

malerei und Holzschnitzerei.

Dem Oslekov-Haus folgt ein weiterer Höhepunkt Koprivšticas, die Gottesmutterkirche. 1817 als dreischiffiger Hallenbau mit einer Apsis erbaut; später Narthex wurde der (schmale Binnenvorhalle einer Basilika) mit einer Empore darüber angefügt. Die sechs Säulenpaare und die Bedachung der Schiffe sind aus Holz. Das Mit-



Koprivštica: Kirchengesangbuch mit Neumen

telschiff verfügt über ein Segmentgewölbe. Bemerkenswert ist die Ausstattung, die Ikonostase (dreitürige Bilderwand zwischen Gemeinde und Altarraum) und das Kirchengerät. Der Glockenturm, der Ende des 19. Jahrhunderts entstanden ist, be-

steht aus verputztem Backstein und Werkstein.

In der Kirche erregten die ausliegenden Kirchenbücher allgemeines Interesse. Der herbeigeeilte Pope Bogumil (unsere Professoren kannten ihn von früher persönlich, alle anderen vom Umschlag des Know-How-Reiseführers von Engelbrecht, s. S. 65) ließ sich nicht lange bitten und demonstrierte gerne die akustische Umsetzung



1 Pope, 1 Buch, 2 Professoren (die es beide gern genommen hätten; Foto: Aneta)

der für uns ungewohnten Notennotation. Als er merkte, daß wir Slavisten aus Deutschland sind, holte er sein kostbarstes Buch aus dem Altarraum. Aneta, die daraus spontan etwas Kirchenslawisches korrekt vorlas, war es dann gerne gestattet, den Edelstein auf dem Umschlag zu küssen. Das eigentliche Highlight kam aber erst noch: Pope Bogumil bewirtet uns in seinem Garten bei herrlichem Sonnenschein noch mit selbstgebranntem *Rakija* ("fünfte Reihe, drittes Faß"), was bei allen Beteiligten einen ausgesprochen guten Eindruck von der bulgarischen Gastfreundschaft hinterlässt.



Rakija vom Popen Bogumil für alle (Foto: Maria)

Dem kleinen Umtrunk folgt dann noch ein stimmungsvolles Abendessen in einem örtlichen Lokal mit live gespielter bulgarischer Musik, und auch die anderen Gäste sind anscheinend Bulgaren. Die Speisen sind wieder einmal ganz ausgezeichnet, ob Grillplatte, Hühnerleber oder *Šopska salata*, alles ist die reine Freude. Auch von einem Nachtisch nach dem opulenten Mahl sehen angesichts des verlockenden Angebotes einige nicht ab. Und das ist gut, denn uns steht ja noch die Rückfahrt nach Sofija an diesem Abend bevor. Und das kann dauern... Als im Nachbarraum Live-Musik ertönt, hält es Aneta und Barbara, Michael und Hana nicht mehr auf den Stühlen. Die anderen warten derweil schon im Hof, in Betrachtung des Sternenhimmels versunken.

Valentin gibt auf der nachtdunklen Rückfahrt wie immer alles und scheut sich auch nicht, uns gelegentlich mit Heavy-Metal-Musik aufzumuntern, wenn wir einzuschlafen drohen. Schließlich sollten wir möglichst viele Eindrücke mit nach Hause nehmen, jede Minute Schlaf wäre einfach zu kostbar. Irgendwann kurz nach Mitternacht erreichen wir das schlafende Sofija und langen auch wieder glücklich in unserer guten alten Unterkunft, der Transportschule, an. Das Zimmer mit der leckenden Toilette bleibt diesmal leer, ein Ersatz wird bezogen.

Samstag, 31. Mai

Sofija

Am nächsten Morgen dürfen wir zum ersten Mal in dieser Woche ausschlafen, der Besuch des Frühstücksklubs verläuft daher individuell, und das Angebot, unterlegt mit sanften Beats lässt auch dieses Mal keine Wünsche offen... Na ja, bis auf das Büchsenfleisch, auf das wir dieses Mal – sehr zum Leidwesen von Herrn Schweier – verzichten müssen. Um 10 Uhr ist Abfahrt nach Sofija-City. Dort nutzen wir die Zeit für ein Gruppenfoto auf den Stufen der Alexander-Nevski-Kathedrale und lauschen dann den Gesängen des gerade laufenden Gottesdienstes; danach schauen wir uns die Sophienkirche, bei der sich gerade eine Hochzeitsgesellschaft versammelt, von innen an. Ekaterina stößt wieder zur Gruppe und bringt für jeden einen Erdnuß-Schokoriegel mit.

Dann dürfen wir noch auf eigene Faust die Stadt durchstreifen, nehmen vorerst letzte Besichtigungsmöglichkeiten wahr, oder schmökern im Angebot der ortsansässigen Kaufhäuser und Boutiquen. Und so beschäftigte sich jeder mit anderen Sachen, um 16 Uhr trafen sich dann die studentischen Teilnehmer an der frisch renovierten Markthalle, da man gerne kleine Geschenke als Dankesbekundung kaufen wollte, schnell wurde man fündig, leider fehlte uns noch das Büchsenfleisch, dies konnte man auch nirgens auftreiben, uns wurde klar, welch seltene Spezialität uns eigentlich beim Frühstück geboten wurde, einige bedauerten es nun doch, das Büchsenfleisch noch nicht einmal probiert zu haben. Zunächst wollte man – als Ersatz sozusagen – ein Plakat kaufen, auf dem zumindest das Büchsenfleisch abgebildet war, diese Idee verwarfen wir dann doch, und widmeten uns doch den Naturalien zu, so kauften wir für unsere liebe Ekaterina etwas Süßes und Blumen, U.S. mußte mit guter Salami-Wurst (?) vorliebnehmen und S.K. bekam sein geliebtes Pfefferminzschnäpschen, das



Auf eigene(r) Faust in Sofija

Samstag

er schon aus Plovdiv kannte. Als das alles erledigt war, ging man wieder – üppig mit Wein, Käse, Schuhen, Kleidung, Wurst und Büchern beladen – zum Treffpunkt zurück und fuhr 17.20 Uhr ins Hotel.



Für den Abend ist dann noch ein stimmungsvolles Abendessen mit Folklorevorführung in einem Ausflugslokal draußen vor der Stadt geplant. Auch dieses Mal scheut Busführer Valentin keine Anstrengungen und Schweissperlen (bei allen Beteiligten), um den Bus durch eigentlich nicht für Busse geeignete Wege zu manövrieren und uns direkt am Ziel abzusetzen.

Im Restaurant waren wir erstaunt, oder vielleicht auch nicht, so viele Japaner anzutreffen, die Musikkapelle begrüßte sie auch gleich mit einen japanischen(!) Lied, was natürlich helle Begeisterung bei unseren japanischen Freunden hervorrief. Bei uns gab es kurzzeitig Verwirrung, ob wir nun eigentlich à la carte essen konnten oder für alle das gleiche bestellt worden war. Das klärte sich bald, und Aneta und Barbara fanden auch schnell heraus, daß auch dieses Mal wieder die Getränke inklusive waren. Das Essen ist unterschiedlich gut, aber ein letztes Mal können wir den guten bulgarischen Weißwein nochmal in vollen Zügen geniessen.

Michael darf aufgrund seiner passenden Kluft (Hemd mit Folklorestickerei) bei den Tänzen der Volkstanzgruppe mitmachen, wobei er im Gegensatz zum ebenfalls dafür auserkorenen Japaner von der Reisegruppe am Tisch nebenan, eine wirklich gute Figur macht, und sich gekonnt ins Ensemble einfügt. Nachdem die Tanzgruppe dann ziemlich schnell wieder das Weite gesucht hatte, halten wir mit unserem Tanzen die beiden Senioren auf Trapp, welche mit Gitarre und Akkordeon (und Rhythmusmaschine) die Band darstellen. In den Pausen machten wir dann selbst Musik: Michael beglückt uns mit einem wundervollen Lied (im Anhang abgedruckt), Maria und Barbara singen ein schönes tschechisches Lied, aber der absolute Höhepunkt an diesem Abend war nicht das von Herrn Kempgen Vorgelesene (auch im Anhang), sondern das Vorgesungene: der "Hoochie Coochie Man" von Muddy Wa-

Samstag



Michael (Mitte) bringt Bulgaren Volkstanz bei

ters, mit Aneta und Barbara als Rhythmusgruppe. Die Bühne wird erklommen, der Verstärker eingeschaltet, die Begeisterung im Publikum ist kaum zu übertreffen. Ja, auf so einer Reise bekommt man doch ein ganz anderes Bild von seinen Professoren zu sehen! Ach ja, natürlich wollten wir auch noch die Geschenke überreichen, und es scheint, daß die Beschenkten sehr zufrieden waren, oder? (Na klar! – U.S. und S.K.)

Um viertel vor eins gibt die Band erschlöpft auf, und wir müssen auch gehen – wir sind schon lange die einzigen und letzten Gäste. Doch wer noch nicht genug hat, lässt den Abend, in der Transportschule angekommen, bei einem mitgebrachten Bier und gepflegten Gesprächen sanft ausklingen.

Kathrin Bergmeir (mit Ergänzungen von Barbara und Aneta)

Sonntag, 1. Juni

Sofija

Sonntag – der Tag unserer Rückreise nach Deutschland fing für manche gewöhnlich früh und für manch anderen außergewöhnlich früh an.

Barbara und Aneta wollten am Ende noch einmal einen guten Eindruck hinterlassen, und kamen überpünktlich zum Frühstück (mit einem Vorsprung von ca. 45 min). Die verschlafene und noch etwas stille Clubatmosphäre wurde aber kurz danach durch die fröhlichen Gesichter von U.S. und S.K. aufgeheitert. Uli Schweier dachte zunächst, daß wir die ganze Nacht durchgemacht hätten, dem war dann doch nicht ganz so, wenn wir auch spät ins Bett gegangen waren. Das letzte Frühstück im Club verlief unspektakulär ab, leider wieder ohne das von allen sehnsüchtig erwartete Büchsenfleisch (es war Uli Schweier an seinem letzten Tag in Bulgarien doch nicht vergönnt, dieses wundervolle und saftige Büchsenfleisch zu geniessen).

Zum letzten Male wird aus dem Hotel ausgecheckt und das Gepäck unter tätiger Mithilfe von Valentin in den Bus geschafft.

Auf dem Programm steht zunächst die Kirche von *Bojana*, aufgrund ihrer Wandmalereien ein Kulturschatz von unschätzbarem Wert und erst seit kurzem wieder zu besichtigen – sogar Fachleute hatten bezweifelt, daß dies überhaupt jemals wieder möglich sein würde. Auf der relativ kurzen Strecke in den Vorort am Hang des Vitoša schafft es Valentin, einen Zeitpuffer von eineinhalb Stunden in eine Verspätung von 15 Minuten zu verwandeln – wir waren zur Besichtung zu einer festen Uhrzeit angemeldet.

Unser englisch sprechender Führer erheitert uns noch durch seine eigenwillige Aussprache des Englischen, informiert uns aber nichtsdestotrotz detailliert. Immer zu sechst dürfen wir uns die Kirche jeweils für 10 Minuten von innen anschauen, und der individuelle Gesichtsausdruck der dargestellten Figuren, die meisten Szenen stammen aus dem Leben des Heiligen Nikolaus, ist wirklich beeindruckend. Selbst den Bambergern, die ja täglich durch das Weltkulturerbe gehen – verschlug es fast den Atem.



Bojana - Kirche

Sonntag

Wir brechen zur letzten Station auf, auch sie war Valentin bisher nicht bekannt. Es handelt sich um das *Historische Nationalmuseum*, jetzt in der ehemaligen Prachtresidenz des Parteichefs Živkov untergebracht, einer monumentalen 'Villa' mit Park. Dort konnten wir nun noch einmal alles, was wir die Woche über hautnah am Originalschauplatz gesehen hatten, anhand von alten und neuen Fotos, großartigen Luftaufnahmen und eindrucksvollen Ausstellungsstücken Revue passieren lassen, z.B. die Ausgrabungsstätten Pliska und Preslav, sowie noch vieles mehr. Doch nicht nur das, auch den beeindruckenden Goldschatz von Varna und weitere goldene Meisterwerke bekommen wir zu Gesicht.



Das neue Nationalmuseum (Foto: Maria) - könnte auch das Deck eines Öltankers sein

Punkt 12 Uhr verließen wir das Nationalmuseum und fuhren (mit einem Puffer von 3 Stunden, man weiß ja nie, Druck aufbauen, Weg finden oder auch nicht ...) zu unserem letzten Ziel mit dem "Aben-

teuer-Bus", dem Flughafen. Valentin überraschte uns ein letztes Mal, denn er fuhr auf kürzestem Wege, Luftlinie sozusagen, zum Ziel.

So hatten wir vor dem Einchecken noch genügend Zeit, um im Flughafencafé gemütlich zu-





Sonntag



Sofija - Freie Fahrt zum Airport

sammenzusitzen und das Treiben auf der Rollbahn zu beobachten. Gestärkt passierten wir alle Kontrollen und inspizierten noch die Duty Free-Läden, bevor wir das Flugzeug bestiegen. Nach einer Stunde Wartezeit am Boden kam der traurige Moment des Abflugs aus dem wunderschönen Bulgarien. Ein letzter Blick aus dem Fenster und wir hoben ab.



Ein letzter Blick, und dann ist die Tür zu... (Foto: Aneta)

Sonntag



Kurz nach dem Start bekamen wir einen kleinen Adrenalinschub vom Cockpit, als der Kapitän mitteilte, es gebe "ein Problem mit der Kommunikation", und die Passagiere zu überprüfen bat, ob alle Handies ausgeschaltet seien. Das Problem schien bald

behoben, denn wir hörten weiter von keinen Schwierigkeiten mit der Technik mehr. Es gab ein ganz ähnliches Essen wie auf dem Hinflug, und Michael erheiterte mehrere Sitzreihen, als er eine Kostprobe seines schwäbischen Dialektes zum besten gab.

Trotz der Verspätung war in Prag Zeit genug vor dem Weiterflug für ein echtes Pils oder einen Orangensaft. Bei der Sicherheitskontrolle aber verließ zwei der Gruppe das Glück: da die tschechischen Kontrolleure – wie Herr U.S. es beschreiben würde, "Etwas sehr aufmerksam" waren, nahmen sie ihm sein Taschenmesser und Maria ihre Nagelschere ab; die Sachen kamen in einen großen orangenen Umschlag, der versiegelt im Cockpit mitreiste. Einen Vorteil hatte das Ganze aber doch für beide: Sie durften als erste in das Flugzeug steigen und mußten sich nicht – so wie wir Nichtbewaffneten – in eine Schlange einreihen.

In München erwartete uns der wohl zweittraurigste Moment an diesem Tag: der Abschied von den Teilnehmern! Mit schwerem Herzen trennten sich die Bamberger von den Münchenern, die einen setzten die Fahrt mit der S-Bahn, die anderen mit dem zwar 10 Jahre alten, aber nach wie vor megaschnellen roten Auto von S. K. nach Bamberg fort.

Wir alle wußten: Wir werden wiederkommen, oh du schönes Land Bulgarien!





Bordkarte für den Rückflug

Kathrin, Aneta und Barbara

Udmurtisches Volkslied

Нюлэскы ветлыкум

Нюлэскы но ветлыкум Сьод сутэр бичакум Сьод сутэр синъёстэ Мон тодам ваисько.

Возьёсыз турнакум Льöль сясъка адз:ыкум, Льöль сясъка бамъёстэ Мон тодам ваисько.

Бусынын гырыкум, Тюрагай кылыкум, Тюрагай куарадэ Мон тодам ваисько.

Hinweis:

ö - wird ausgesprochen wie dt. ö, aber ohne Rundung der Lippen
3: - wird ausgesprochen wie russ. u, aber stimmhaft palatalisiertes c klingt nach u
Betonung: auf der letzten Silbe

Wenn ich in den Wald gehe...

Wenn ich in den Wald gehe um schwarze Johannisbeeren zu pflücken, muss ich an Deine Augen denken, die so sind, wie schwarze Johannisbeeren.

Wenn ich auf den Wiesen mähe und eine rote Blume sehe, muss ich an Deine roten Wangen denken.

Wenn ich auf dem Feld pflüge und die Lerche höre, muss ich an Deine Stimme denken.

> Vorgetragen von Michael beim Abschlußabend



"Wenn ich mit dem Bus fahre und vom Singen ganz erschöpft bin, dann mache ich auch schon mal meine Augen zu…" (Foto: Maria)

Bulgarische Kulturgeschichte im Sachbuch...

§ 229 Die H y g i e n e kommt beim bulgarischen Volk hauptsächlich dadurch zum Ausdruck, daß man sich vor Erkältung schützt, indem man sich in der kalten Jahreszeit warme Kleidung und Schuhwerk anzieht. Man wählt eine trockene Kleidung und Behausung. Die Wohnstatt errichtet man mit dem Blick zum sonnigen Süden oder Südosten, niemals nach Norden. ...

§230 Der Begriff der Sauberkeit nimmt einen besonderen Platz ein. ... Die persönliche Hygiene zeigt sich vor allem im regelmäßigen Waschen der Hände und des Gesichts. Das Waschen, Bespritzen der Augen. d.h. das Waschen des Gesichtes geschieht jeden Morgen. Gleichzeitig wäscht man sich auch die Hände. Diese wäscht man sich auch vor jeder Mahlzeit. Es gilt als Sünde, wenn man mit ungewaschenen Händen dasteht. Man meint von einem solchen Menschen, chjabit šte go čúkne, das Brot wird ihm einen Todesstoß geben. Bei festlichen Anlässen bringen die jüngeren Leuten den Alten an den Tisch Holzschalen, über denen sie sich die Hände waschen. Danach reichen sie ihnen Handtücher zum Abtrocknen ... Eine gründliche Kopfwäsche geschieht einmal in der Woche vor Sonntag und vor den größeren Feiertagen, sofern ein solcher auf einen Wochentag fällt. Das Abtrocknen der Hände geschieht mit einem Stofftuch ... In vielen Fällen aber trocknen die Frauen die Hände an einem Zipfel der Oberbekleidung ab, die Männer an der Mütze, da dieses schneller und leichter geht. ...

§231 Das Bad, das gänzliche Waschen des Körpers, ist nicht beliebt. Im Sommer baden die größeren Kinder, die Jugendlichen und seltener die Männer in den Flüssen und Bächen beim Dorf. In einigen Fällen gelten die Männer, die zusammen mit der Jugend nackt im Fluß baden, als unseriös ... In anderen Gegenden gelten diejenigen, die gern baden, als mekušávi Weichlinge, d.h. als ungesund. Die Frauen baden regelmäßig nach der Schwangerschaft. Man richtet ihnen den Waschtrog zum Baden her und umhüllt ihn mit einem Vorhang. ... Die Frauen baden öfter als die Männer und das trotz der großen Einschränkungen, die ihnen die patriarchalischen Moralbegriffe auferlegen. Die Frauen baden gewöhnlich im Sommer in den Flüssen abends in der Dunkelheit oder am Tage an versteckten Plätzen. Interessant ist es, daß in den katholischen Dörfern diese Gewohnheit streng als skandalös verboten ist, da sich einige Männer fanden, die heimlich den Frauen zuschauten. ...

§232 Der K a m m ist seit altersher in ganz Bulgarien bekannt. ...

§233 Die Männer rasieren sich einmal in der Woche. (Unrasiertsein ist ein Zeichen von Trauer.) Gewöhnlich geschieht diese Prozedur am Feiertag oder vor dem Feiertag, wobei die Nachbarn und Familienangehörigen sich gegenseitig rasieren. Man benutzt hierbei keinen Spiegel. ... Die Unterkleidung wird regelmäßig einmal in der Woche gewaschen und gewechselt. ... Das Wechseln der Kleidung geschieht gewöhnlich am Sonntag. Mit der neuen Wäsche ging man früher in die Kirche, wo es als Sünde galt, in der alten Kleidung zu erschienen.

aus: Vakarelski, Christo: Bulgarische Volkskunde, Berlin 1969, 245-247

Gefunden und beim Abschlußabend vorgetragen von S.K.

...und auf Banknoten



Bulgarische Kulturgeschichte auf aktuellen Banknoten:

1 Lev: Ivan Rilski und das Rila-Kloster

2 Leva: Paisij Xilendarski und seine "Istorija Slavenobolgarska"

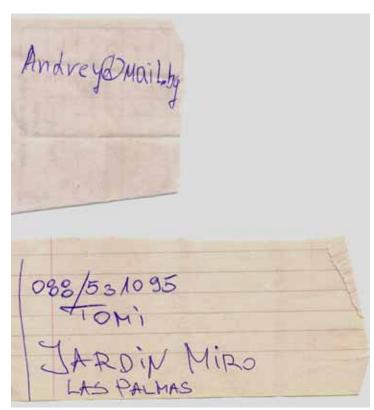
10 Leva: Petăr Beron und seine "Fischfibel" (Riben bukvar)

U.S. und S.K. gelang es in Sofija tatsächlich, beide Bücher als Faksimileausgaben aufzustöbern!

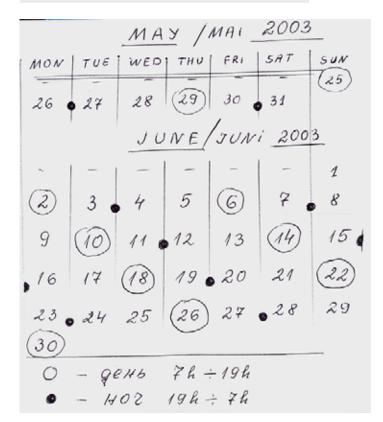




Anetas Trophäensammlung



София-15-17 ул. "Витиня" бл. 14 вх Бап 11 Огнян Летрински 0359 - Виваніа 088507215 - Одміам





Anetas Trophäensammlung (kleiner Ausschnitt): Adressen und Einsatzpläne

mex.: 032/61 D8, 774 089; фakc: 032/673 967 e-mail: hotelrodopi@evrocom.net

mik-skila juno com

Pressespiegel

Ein Vorbericht zur Exkursion, vorgesehen zur Veröffentlichung auf der Hochschulseite des "Fränkischen Tages" (Bamberg) im Rahmen der Berichterstattung über die "Europawoche 2003" der EU (3.–11. Mai), dann aber aus Platzgründen doch nicht erschienen.

Bamberger Slavisten studieren Bulgarien Studenten auf Exkursion zu einem unbekannten Nachbarn

Bulgarien als EU-Beitrittskandidat gehandelt und doch in der ersten Runde jetzt nicht dabei; Bulgarien der treueste Vasall der Sowjetunion und doch das einzige Land des Ostblocks, in dem ein Denkmal für einen russischen Zaren die Zeit überdauert (weil er half, Bulgarien von den Türken zu befreien); Bulgarien das Land, das sich seinen Zaren ins Land zurückholt (wenn auch nicht in dieser Funktion) und doch zu vergangener Größe erst wieder zurückfinden muß; Bulgarien einst Billigziel für sonnenhungrige DDR-Bürger und Neckermänner, erst in den letzten Jahren touristisch wieder im Aufwind. Bulgarien ein Land am Rande, außerhalb des Zentrums der europäischen Aufmerksamkeit und der jeweiligen Großmächte.

Und doch: Bulgarien hat unendlich viel mehr zu bieten als gemeinhin vermutet. In der Antike besiedelt der südliche Nachbar Griechenland seine Küste und dann auch das Landesinnere; das damalige Thrakien schenkt dem griechischen Götterhimmel im Gegenzug das Urbild des lebenslustigen Weingottes Dionysos. Für die Römer ist das heutige Sofia ein Luft- und Wasserkurort mehr nicht. Die Völkerwanderungszeit sieht die Slawen auf dem Balkan einfallen, doch werden sie bald von einem von der Wolga kommenden Turkvolk unterjocht, das dem Land auch seinen heutigen Namen gibt. Bald ist die fremde Oberschicht assimiliert und ein slawischer Staat entsteht, der unter dem Zaren Simeon zu einer einzigartigen kulturellen Blüte gelangt: Hier entstehen im 9. Jh. die kyrillische Schrift und die erste Übersetzung der Bibel in eine slawische Sprache, der Christianisierung der Südslawen und Russen wird hier der geistige Boden bereitet. Das bulgarische Reich aber wird byzantinische Provinz, zerfällt erst in Teilreiche und wird dann Opfer der osmanischen Expansion. In den folgenden Jahrhunderten, die in Bulgarien die dunklen genannt werden, sind es nur die abgelegenen Bergklöster Bulgariens, die das reiche kulturelle Erbe bewahren können. Nach der Befreiung von den Türken entsteht erst am Ende des 19. Jhs. der moderne Staat mit seiner heutigen Sprache und Literatur.

Bulgarien, ein Land mit einer äußerst vielfältigen, wechselvollen Geschichte, ein ethnischer Schmelztiegel mit prähistorischen, antiken und mittelalterlichen Anteilen von Herren aller Himmelsrichtungen. Von all dem aber sieht der fast nichts, der nur an die Schwarzmeerküste reist. Bulgarien muß man erfahren: man muß ins Land selbst, ins Landesinnere reisen, um seine reiche Vergangenheit und die Facetten seiner Gegenwart kennenzulernen, die geographischen und ethnischen Gegensätze, die noch weniger verfälschten, weil touristisch weniger überformten gemeinsamen Traditionen des Balkanraumes.

In Bamberg ist die Kulturgeschichte Bulgariens fester Bestandteil des Slawistik-Studiums, und nach Bulgarien führt Ende des Monates eine Exkursion unter der Leitung von Prof. Dr. Sebastian Kempgen und Prof. Dr. Ulrich Schweier (LMU München) eine kleine Gruppe interessierter Studenten der beiden Universitäten Bamberg und München, um das theoretische Wissen mit praktischer Anschauung zu verbinden. Mehrere Semester wurde die Fahrt in speziellen Seminaren vorbereitet, und jetzt ist es bald soweit: Auf einer Rundreise durch das Land werden die Teilnehmer die vier Hauptstädte Bulgariens kennenlernen, werden mit den Klöster die Nationalheiligtümer des Landes besuchen, werden in einem griechischen Theater sitzen und auf römischen Stadtmauern stehen und sie werden die Armut der Landbevölkerung erleben, die zu dem westlichen Einfluß in der Hauptstadt einen extremen Kontrast bildet. Auf einen professionellen Reiseführer kann die Gruppe auf ihrer Tour verzichten die Studierenden selbst werden diese Aufgabe übernehmen. Bulgarien im Blick der Slawisten ist es fest verankert; auch für Europa lohnt es, es neu zu entdecken!

Literaturhinweise • Reiseführer und Sachbücher

Pejo Berbenliev (red.), Kunstdenkmäler in Bulgarien. Ein Bildhandbuch. Edition Leizpzig 1983.

Bolgary. Očerk tradicionnoj narodnoj kul'tury. Sofija: Izd. Akademii Nauk 1984.

Atanas Boschkov: Die bulgarische Ikone. Historische Entwicklung, ikonographische und stilistische Besonderheiten. Mit 22 + 53 Abb. Berlin: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft 1986.

Bulgarien mit seiner Schwarzmeerküste (Merian-Heft 3/XVII). Hamburg 1964.

Paissi von Chilendar: Slawobulgarische Geschichte. Leipzig: Insel 1984 (Insel-Bücherei Nr. 683).

Richard Crampton: A short History of modern Bulgaria. Cambridge 1987.

Bozhidar Dimitrow: Die Bulgaren. Die Verbreiter der Zivilisation in der Welt der Slawen. Sofija: Borina 1994.

Gerhard Eckert: Bulgarien. Kunstdenkmäler aus vier Jahrtausenden von den Thrakern bis zur Gegenwart (DuMont Kunst-Reiseführer). Köln: DuMont 1984.

Elena und Ralf Engelbrecht: Bulgarien-Handbuch. Der komplette Reiseführer für individuelles Reisen und Entdecken. Bielefeld: Reise Know-How-Verlag 1995.

Bogdan Filov: Geschichte der altbulgarischen Kunst im altbulgarischen Reich bis zu seiner Eroberung durch die Türken. Berlin—Leipzig 1932.

Kurt Floericke: Bulgarien und die Bulgaren. Stuttgart, ca. 1916.

K.D. Grothusen (Hg.): Südosteuropa-Handbuch. Band IV. Bulgarien. Göttingen 1990.

Hans-Joachim Härtel, Roland Schönfeld: Bulgarien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Regensburg 1998.

Joachim Herrmann (Hg.), Welt der Slawen. Geschichte, Gesellschaft, Kultur. Leipzig etc. 1986.

Edgar Hösch: Geschichte der Balkanländer. München ³1995.

Gerald Knaus: Bulgarien. München: Beck 1997.

Peter Rehder (Hg.), Das neue Osteuropa von A – Z. 2., verb. Auflage. München: Droemer– Knaur 1993.

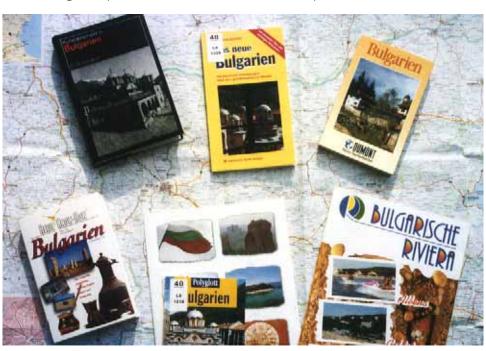
Hartmut Trunte: Kirchenslawisch. Band 1: Altkirchenslawisch (Slavistische Beiträge Bd. 264, Studienhilfen, Band 1). 4. Auflage München: Otto Sagner 1997.

Assen Tschiringirov: Kulturgeschichte im Prisma: Bulgarien, vom Altertum bis 1878. Leipzig: Prisma-Verlag Zenner und Gürchott 1986.

Ivan Venediktov, Todor Gerassimov: Thrakische Kunst. Leipzig: E.A. Seemann-Verlag 1976.

Michael Weithmann: Balkan-Chronik. 2000 Jahre zwischen Orient und Okzident. Regensburg 1995

Helmut Weiß: Bulgarien (DuMont Reise-Taschenbücher; 2066). Köln: DuMont 1993.



Adressen

München

Ulrich Schweier • Türkenstr. 11 • 80333 München • Tel. (089) 280 20 59 • Fax (089) 288 08 985

ulrich.schweier@lmu.de

Ekaterina Siarova • Moosacherstr. 81 Zi. 227 • 80809 München •

Mobil: 0179/ 128 56 78

esiarova2003@yahoo.de

Hana Hadas • Geltinger Str. 6 • 81379 München • Tel. (089) 780 19 633 handluka@web.de

Michael Geisler • Südl. Auffahrtsallee 32 • 80639 München • Tel. (089) 171 172 80

• Mobil: 0175/777 10 38

geisler.michael@gmx.de

Kathrin Bergmeir • Weststr. 22 • 89257 Illertissen • Tel. (07303) 6957 kathrinbergmeir@web.de

Martina Niedhammer • Fäustlerstr. 14 • 80339 München • Tel. (089) 540 30 736 martina.anna.niedhammer@campus.lmu.de

Anna Bischof • Am Weiher 15 • 85716 Unterschleißheim • Tel. (089) 318 37 883 annabischof@web.de

Natalia Lučić • Lenaustr. 14 • 81737 München • Mobil: 0178/86 04 704 nadiz7@yahoo.de

Bamberg

Sebastian Kempgen • An den Weihern 18 • 96135 Stegaurach • Tel. (0951) 29 67 30 • Fax (0951) 29 64 25

sebastian.kempgen@split.uni-bamberg.de

Maria Gerstner • Caspersmeyerstr. 4 • 96049 Bamberg • Tel. (0951) 968 65 18 • Mobil 0170/547 5430

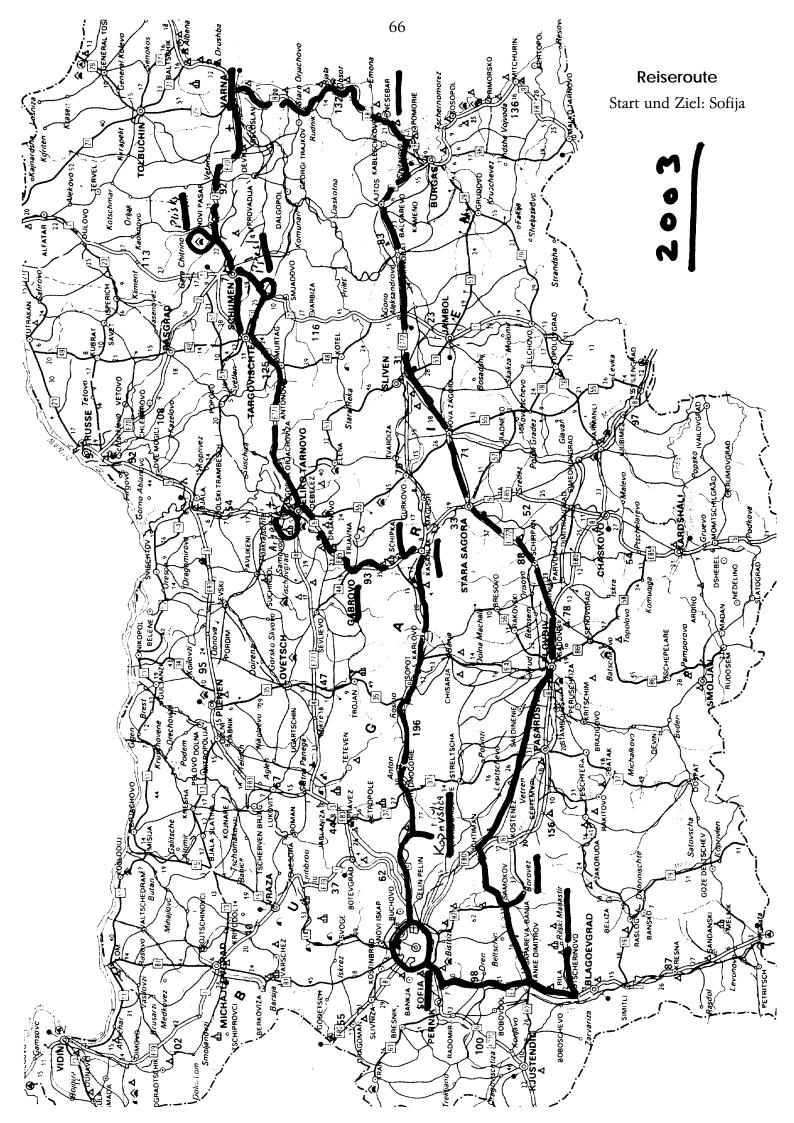
m.gerstner@web.de

Aneta Bogucka • Josef-Kindshoven Str. 5/B140 • 96052 Bamberg • Tel. (0951) 8011140 • Mobil: 0160/919 15 909

anetabogucka@gmx.de

Barbara Heise • Lugbank 6 • 96049 Bamberg • Tel. (0951) 299 93 11 barbara.heise@gmx.de





Der Exkursions-Slogan

In Plovdiv wird der Gruppe beim Abendessen auf einem Bierdeckel plötzlich das Exkursionsmotto aufgetischt: "Мъжете знаят защто".

Das wird von den Angesprochenen sofort verändert zu: "Мъжете знаят всичко".

Ekaterina allerdings ergänzt: "...що им жените казват".



Bierdeckel mit Slogan "Männer wissen weshalb" Der Exkursionsfotograf in Prag (Selbstportrait im Spiegel)



КОИЬЦЬ